

der Kwert



Carl Kaefler & Co.
Kälteschutz Wärmeschutz





Liebe Mitarbeiterinnen,

liebe Mitarbeiter!

75 Jahre KAEFER Isoliertechnik - das Jahr 1993 stand für uns ganz im Zeichen dieses Ereignisses. Auch dieser k-Wert ist geprägt durch die Berichte über Aktivitäten aus Anlaß des Jubiläums, an denen wir Sie alle gern teilhaben lassen möchten.

Darüber soll aber nicht vergessen werden, Ihnen über die Entwicklung von KAEFER in diesem Jubiläumsjahr zu berichten. Die anhaltende Phase der Rezession, in der wir uns wirtschaftlich befinden, schlägt nur sehr zögernd ins Gegenteil um. Das ist auch für uns nicht ohne Einfluß geblieben. Wir werden in diesem Jahr die Umsätze und Ergebnisse der Vorjahre nicht erreichen. Auch die Anzahl der geleisteten Stunden ist niedriger als im Vorjahr. Erfreulich ist jedoch, daß die Auftragseingänge wieder steigen. Wir hoffen, daß dies der Auftakt für eine weiter positive Entwicklung ist.

Sie alle haben in dem nun ausklingenden Jahr wieder mit engagiertem Einsatz zur Leistung unseres Unternehmens beigetragen. Dafür danken wir Ihnen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und für das vor uns liegende Jahr 1994 viel Glück und Erfolg, zunächst aber viel Freude beim Studium dieser Jubiläumsausgabe unseres k-Wert.

Ihre

Brunelotte Kirch

Kay Koch

Jürgen Kümmerich



Ein Rückblick auf 75 Jahre KAEFER Isoliertechnik

der **kwert**

Die Geschichte eines Unternehmens ist nicht zu trennen von dem geschichtlichen und politischen Umfeld, in dem dieses Unternehmen tätig wird. So spiegelt sich in der KAEFER-Geschichte ein Stück deutscher Geschichte der vergangenen 75 Jahre.

Carl Kaefer gründet 1918 das Unternehmen

Als Carl Kaefer am 1. Oktober 1918 in Bremen das Isoliergeschäft Carl Kaefer & Co. aus der Taufe hob, war der erste Weltkrieg noch nicht beendet. Der Waffenstillstand von Compiègne wurde am 11. November 1918 geschlossen. Deutschland wurde zur Republik erklärt. Der Kaiser dankte ab und ging ins Exil. Die Versailler Verträge, die die Niederlage der Deutschen manifestierten, wurden erst 1919 unterzeichnet.



Die Entscheidung, in dieser Zeit ein Unternehmen zu gründen, erforderte Mut und Selbstvertrauen. Carl Kaefer hatte beides, und er hatte die richtige Idee zur richtigen Zeit. Der Techniker an seiner Seite und sein Partner war Robert Berman. Beide machten aus dem bescheidenen

Handwerksbetrieb sehr bald ein anerkanntes Ingenieurbüro für Wärme- und Kälteschutz. Das ehemalige Motto «Gute Isolierung, bessere Warmwirtschaft» hat bis heute nichts von seiner Gültigkeit verloren.

Am Anfang stand die Belieferung der Werften in der Umgebung von Bremen mit Torfolum, dem Isolierstoff aus dem Teufelsmoor. Einer der Hauptauftraggeber war die Werft A.G. «Weser». Höhepunkt war Ende der 20er Jahre der Bau der Passagierschiffe «Bremen» und «Europa» für den Norddeutschen Lloyd. Beide Schiffe liefen Mitte August 1928 vom Stapel – die «Bremen» bei A.G. «Weser», die «Europa» bei Blohm & Voss in Hamburg. Für diese Passagierschiffe, die beide auf der Nordatlantikfahrt das Blaue Band errangen, war Carl Kaefer bedeutender Lieferant. Für das junge Unternehmen waren es die ersten Großaufträge.

Die sogenannten «Goldenen zwanziger Jahre» waren nur eine kurze Verschnaufpause zwischen der Nachkriegsinflation und der 1929 im Zuge der Weltwirtschaftskrise einsetzenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in Deutschland. Die Brüning'sche Notverordnung, der Versuch, die Wirtschaftskrise in den Griff zu bekommen, war nicht von Erfolg gekrönt. Mit sechs Millionen Arbeitslosen – das bedeutete weltweit die höchste Arbeitslosenquote – erreichte die Krise 1932 ihren Höhepunkt. Die damit verbundenen sozialen Unruhen erschütterten Deutschland. Die Machtübernahme durch Adolf Hitler im Jahre 1933 war gleichzeitig das Ende der Weimarer Republik.

Dieser Umschwung hatte Konsequenzen für die Carl Kaefer & Co. Partner Robert Berman war Jude tschechischer Nationalität.

Um das Unternehmen nicht zu gefährden, trennten sich Carl Kaefer und Robert Berman. Carl Kaefer führte das Unternehmen allein weiter. Mit dem Ausscheiden von Robert Berman wurde der Ausschluß von Staatsaufträgen wieder aufgehoben.

Ehemalige KAEFERANER erinnern sich

In dieser Zeit war Erich Westphal, langjähriger KAEFER-Mitarbeiter und heute KAEFER-Rentner, in der Steinholzabteilung tätig, die KAEFER beim Bremer Vulkan eingerichtet hatte. Steinholz war ein Bodenbelag, der auf Schiffen «verlegt» wurde, eine Mischung aus Sägespänen, Salzwasser und der jeweils gewünschten Farbe. Man hatte damals nur solange Arbeit, wie Aufträge vorhanden waren: «Wenn ein Schiff fertig war, wurden wir entlassen, und wenn ein neues Schiff gebaut wurde, hat man uns wiedergeholt. So lief das über Jahre. Erst 1938 ging meine Anstellung bei KAEFER in ein festes Arbeitsverhältnis über.» Erich Westphal ist Carl Kaefer und Robert Berman etliche Male auf der Werft begegnet und erinnert sich: «Beide gaben sich wie einer von uns. Sie waren beide prima und ganz natürlich in ihrer Art.»



Die KAEFER-Tätigkeit von Erich Westphal wurde durch den Kriegseinsatz unterbrochen. Als er 1948 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, lebte Carl Kaefer nicht mehr und das Unternehmen wurde mittlerweile von Heinz-Peter Koch geleitet. Erich Westphal erinnert sich an ein Betriebsfest in Blumenthal: Heinz-Peter Koch gewann beim Kegeln den ersten Preis und reichte diesen spontan an Frau Westphal weiter, die das Schlußlicht dieser Kegelveranstaltung bildete. Auch Sohn Ralf Koch nahm er ein Jahr lang unter seine Fittiche. Auf Anweisung seines Vaters mußte der Junior alles mitmachen, was auf der Baustelle zu tun war.



Robert Renken, der 1930 bei KAEFER anfang, hatte mehr Glück als Erich Westphal. Er wurde gleich fest angestellt. Auch er war zu dieser Zeit arbeitslos gewesen. «Wir waren damals insgesamt etwa 12 Mitarbeiter in Bremen, weitere Standorte waren in Wesermünde (später Bremerhaven) und in Hamburg.» Beide Standorte wurden häufig besucht und Robert Renken chauffierte Carl Kaefer, der selbst keinen Führerschein besaß, zunächst mit einem Ford, dann mit einem Opel.

«Carl Kaefer war reserviert und wortkarg, konnte aber auch sehr charmant sein.» So berichtet Robert Renken über eine Fahrt mit



MS Bremen IV - Erster Großauftrag für KAEFER

Kaufleute in Bremen, einer
von ihnen Carl Kaefers



Gebäude heute:
Niederlassung Bremen in der Getreidestraße



Gebäude damals: Gartenweg 6
(heute Emil-Waldmann-Straße)



Mitarbeiter der Filiale Rostock (1991)



KAEFER Fußballmannschaften
VFL Stehkragen (Angestellte) und
TUS Gipsbinde (Monteure) nach
einem Turnier 1952.
Stehend Zweiter von links:
Heinz-Peter Koch



Übernahme der Isolierabteilung der BUNA AG in Schkopau

Mitarbeiterinnen der
Mattenwerkstatt Bremen mit
Ernst Dunau (Mitte)
und Lagermeister Karl Kudling



Betriebsportgruppe Tischtennis der Niederlassung Bremen
nach erfolgreichem Jubiläumsturnier 1984



VW-Bus auf der Dauerbaustelle Erdölraffinerie Salzbergen

der **Kwert**



KAEFER Lieferwagen in den 30er Jahren



KAEFER Monteur verarbeitet Kunststoffolie (50er Jahre)



Lieferwagen 1967, davor mit Polyurethan ausgeschäumte Schwimmkörper

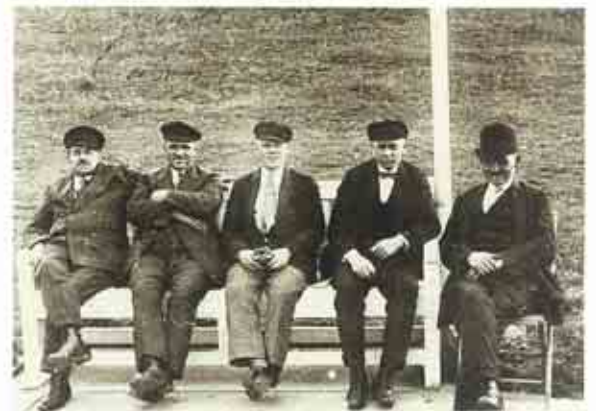


Erster Test mit PU-Schaum in Hamburg

European Transonic Windtunnel; Kälteisolierung an der Dry Air Plant



Stand auf der Hannover Messe in den 60er Jahren



KAEFER-Rentner in den 30er Jahren



Blick in die Ausbildungs-Werkstatt der Niederlassung Bremen



seinem Chef nach Bad Zwischenahn. Auf der Rückfahrt drückte Carl Kaefer ihm einen großen dicken Aal in die Hand »Für Ihre Frau, weil ich Sie heute so lange beansprucht habe.«

Nach dem Krieg zogen Robert Renken und seine Frau Gerda in den Gartenweg und später, als KAEFER im Hafengebiet gebaut hatte, in die Hausmeisterwohnung in der Pillauer Straße. Hier wurden beide zu einer Institution für KAEFER. Viele erinnern sich gern an die »Wilde Kutsche«, die Küche der Renkens, in der es immer etwas Leckeres zu essen gab. Besonders begehrt waren die von Frau Renken zubereiteten Suppen und Kartoffelpuffer.



Nach dem Ausscheiden von Robert Berman fehlte dem Unternehmen der Techniker und so kam 1939 Herbert Janssen zu KAEFER. Er hatte auf dem Technikum Wärmewirtschaft studiert. Sein Lehrer kannte Carl Kaefer, hatte für ihn mehrmals Berechnungen angestellt. Herbert Janssen hat Carl Kaefer häufig zum Bremer Vulkan gefahren. »Carl Kaefer war großzügig und gutmütig«, erinnert er sich. Er hat viele gute persönliche Kontakte zum Bremer Vulkan aufgebaut.

Heinz-Peter Koch übernimmt 1941 die Carl Kaefer & Co.

Bereits 1937/38 hatten die Gespräche zwischen Carl Kaefer und Heinz-Peter Koch zwecks Übernahme der Carl Kaefer & Co. begonnen. Ende 1941 führten sie zum Erfolg und Heinz-Peter Koch trat als persönlich haftender Gesellschafter in das Unternehmen ein.



Wieder herrschte Krieg, traurige Kulisse für unternehmerische Entscheidungen. Zu diesem Zeitpunkt in das Unternehmen Carl Kaefer & Co einzusteigen, zeugte von dem gleichen Mut und der gleichen Zuversicht, wie Carl Kaefer sie 1918 bewiesen hatte. Zu tun gab es genug. Die deutsche Kriegsmarine befand sich im Aufbau. Verluste mußten ersetzt werden. In fast allen Häfen, in denen die Kriegsmarine ihre Werften hatte, richtete KAEFER Betriebsstätten und Mattenwerkstätten ein. Das bedeutete eine Verlagerung der Aktivitäten gen Osten, nach Rostock, Danzig, Königsberg. In eigenen Werkstätten wurden Isoliermatten als

Komponenten in Serie vorgefertigt und an die Werften geliefert. Dies führte zu einer hohen Beschäftigung, insbesondere von Frauen. Der Zusammenbruch Deutschlands setzte dem ein Ende.

Neubeginn 1945

Im Mai 1945 war der Krieg beendet. Deutschland kapitulierte bedingungslos. Die deutschen Ostgebiete standen nicht mehr zur Verfügung. So mußten sich die Aktivitäten nach Westen richten. Heinz-Peter Koch wagte mit 4 Angestellten und 15 Monteuren den Neubeginn. Es galt, die Ärmel aufzukrempeln und anzupacken, aus dem, was von Deutschland übrig geblieben war, wieder etwas aufzubauen.

An dem neuen Standort im Gartenweg wurden die Trümmer beseitigt. Immer mehr ehemalige Monteure kehrten aus der Kriegsgefangenschaft zurück. 1948 errichteten Angestellte und Monteure ein Massiv-Bürohaus mit 150 m² Bürofläche und Garagen.

Emma Hillmann hatte bereits 1943 in der KAEFER-Werkstatt als Mattennäherin begonnen, anfangs in der Lindenhofstraße, dann im Gartenweg. Nach dem Krieg lag hier alles in Schutt und Asche und so wurde zunächst in der Garage gearbeitet. »Nebenbei ging das große Schutt- und Steinaufräumen für den Wiederaufbau los. In Holzschuhen und im Arbeitsanzug wurden von uns die Schiebkarren beladen und dann unseren Bürokollegen zur weiteren Verwendung übergeben.«



In der Mattenwerkstatt war vor dem Krieg fast nur Asbestgewebe verarbeitet worden, das aber im Laufe des Krieges mehr und mehr durch Glasgewebe ersetzt wurde. Das war nicht so gesundheitsschädlich wie Asbest. Die Verarbeitung dieses neuen Materials war jedoch sehr schwer und die Frauen in der Werkstatt hatten oft blutende, schmerzende Hände. So auch Emma Hillmann. Aber »Kranksein konnten wir uns nicht leisten. Wir erhielten damals Stundenlohn und jede Stunde, die man nicht arbeitete, wurde nicht bezahlt. Wenn tatsächlich mal eine von uns nicht arbeiten konnte, dann schickte Herr Janssen sie nach Hause, denn er wußte genau, daß die liegengebliebene Arbeit anschließend in Überstunden tags, und wenn es sein mußte auch nachts, wieder aufgeholt wurde.«

Die Währungsreform im Juni 1948 war die Grundlage für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. KAEFER erhielt DM 60,- für jeden damals beschäftigten Mitarbeiter.

Erika Tiedemann kam 1947 dazu. Sie erinnert sich: «Nach der Währungsreform waren wir nur eine Woche lang ohne Lohn, den wir prompt in der nächsten Woche nachbezahlt bekamen. Das hatten wir Herrn Koch zu verdanken, dem immer am Herzen lag, daß seine Mitarbeiter pünktlich ihr Geld bekamen.» Erika Tiedemann hatte großen Respekt vor Heinz-Peter Koch, wußte aber auch, daß man sich immer an ihn wenden konnte, wenn irgendwo der Schuh drückte.

Aufschwung zu Beginn der 50er Jahre

Die deutsche Wirtschaft startete in das Wirtschaftswunder. Mit dem allgemeinen Wiederaufbau setzte auch bei der Carl Kaefler & Co Kommanditgesellschaft eine bemerkenswerte Entwicklung ein.



1950 erhielt KAEFER einen für damalige Zeiten großen Auftrag von der Mobil Oil in Bremen. «Auf dieser Baustelle entstand etwas ganz Neues, was für KAEFER von großer Bedeutung war» erinnert sich Folkert Oldenburger, der 1948 als Lehrling bei KAEFER angefangen hatte. Hier wurden zum ersten Mal Blechabdeckungen eingesetzt. Bis dahin hatte KAEFER nur Wolle, Gips, Kieselgur und Magnesia verarbeitet. «Als Herr Koch dann mit der Idee kam, Blech zu

verarbeiten, da haben wir gesagt: dauernd was Neues, was soll das bloß! Im Nachhinein kann man nur sagen, er hat damals mehr Verstand gehabt als wir alle zusammen – er hat rechtzeitig den Trend erkannt».

1951 wurde das von den Alliierten verhängte Schiffbauverbot aufgehoben. Beim Wiederaufbau der Fischdampferflotte setzte KAEFER zum erstenmal ein neues Verfahren aus Kunststoffschäumen ein. Es bestand aus einer Verbindung von Hartschaumstoffen und Aluminiumabdeckungen.

Bis zu seinem Tod im Jahre 1965 war Heinz-Peter Koch der Motor des Unternehmens. Unter ihm wurden neue Tätigkeitsfelder erschlossen. Er löste sich von der einseitigen Ausrichtung auf den Schiffbau, ohne ihn aus dem Auge zu verlieren. Er wagte den Schritt weg von der Küste, hin zu Landisolierungen. Er wandte sich industriellen Isolierprojekten zu. KAEFER erstellte fortan Kühlräume und Kühlhäuser, besorgte den Wärmeschutz in Kraftwerken, kümmerte sich um Schallschutz in Fabriken, isolierte Raffinerien und petrochemische Anlagen. Die Zusammenarbeit mit Shell bei der Errichtung einer Raffinerie in der Schweiz brachte 1964 den Durchbruch für internationale Geschäfte im Anlagenbau.

Die zerstörten KAEFER-Standorte Hamburg und Bremerhaven waren wieder aufgebaut worden. Nun wurden schrittweise neue Standorte begründet, zunächst in Hannover, Düsseldorf und Kiel,

dann in Pfungstadt und Ingolstadt, später in München, Berlin, Bayreuth, um nur die wichtigsten zu nennen.

Annelotte Koch führt das Lebenswerk von Carl Kaefler und Heinz-Peter Koch fort

Im Jahre 1965 übernimmt Annelotte Koch die Leitung des Unternehmens, das zu diesem Zeitpunkt bereits eine beachtliche Größenordnung erreicht hatte. Seit 1972 stehen ihr in der Geschäftsführung Sohn Ralf und Dr. Jürgen Schumacher zur Seite. Seit 1988 gehören die Direktoren Klaus Bullerdieck, Hermann Klezath und Amo Recknagel zur erweiterten Geschäftsleitung.

Bereits in den 60er Jahren waren erste Kontakte im europäischen Ausland aufgebaut worden, die in den 70er Jahren zu Unternehmensgründungen in Belgien, Holland, Norwegen und Finnland führten. 1969 wurden die KAEFER Isoliertechnik Ges.m.b.H. in Wien und gemeinsam mit der Montero S.A. die MONTERO-KAEFER S.A., heute KAEFER Aislamientos S.A., in Spanien gegründet. In den 80er Jahren folgte dann der Schritt in das außereuropäische Ausland.

Die geschichtlichen Ereignisse vom November 1989 und die politischen Veränderungen in Deutschland und Ost-Europa eröffneten die Chance, an alte deutsche Standorte zurückzukehren. Diese Möglichkeit wurde schnell und konsequent genutzt. Vorhandene Einrichtungen wurden übernommen, vor Ort ansässige Mitarbeiter eingestellt.

Aus dem bescheidenen aber wagemutigen Handwerksbetrieb des Carl Kaefler hat sich im Laufe eines dreiviertel Jahrhunderts ein modernes, weltweit tätiges Industrie- und Dienstleistungsunternehmen entwickelt mit einem Netz von 38 Niederlassungen, Filialen und Betriebsstätten in Deutschland sowie 15 Tochtergesellschaften im europäischen und außereuropäischen Ausland, eine Expansion, die sich Carl Kaefler sicher in seinen schönsten Träumen nicht ausgemalt hätte.

Ausstellung in der Unteren Halle des Alten Rathauses zu Bremen



Lange hatte die Vorbereitung gedauert, bis sie endlich stand: die Ausstellung «75 Jahre Isoliertechnik» in der Unteren Halle des Alten Rathauses zu Bremen. Hier wurde auf Bildtafeln, mit Exponaten und in einer Tonbildschau eindrucksvoll dokumentiert, wie sich die Isoliertechnik im Laufe von 75 Jahren gewandelt hat. Die Ausstellung war vom 29. September bis zum 5. Oktober 1993 zu sehen und fand auch das Interesse der regionalen Presse.



Frau Marlies Ulrich im Gespräch mit Herrn Ralf Koch. Sie hatte auf einem historischen Photo ihren Großvater Heinrich Preschel entdeckt, der in der Zeit von 1919 bis 1954 Mitarbeiter von KAEFER gewesen ist.



Die nächste Generation: Enkelkinder von Frau Annelotte Koch.



Festakt in der Oberen Halle des Alten Rathauses zu Bremen

Das gotische Rathaus mit der beeindruckenden Renaissancefassade entstand in der Zeit von 1405 bis 1410. Es ist etwa 41 m lang und fast 16 m breit, wozu der Bogengang mit fast drei Metern Tiefe hinzukommt.

Das Haus gründet auf des «Rates Weinkeller», dem berühmten Bremer Ratskeller, in dem ausschließlich deutsche Weine ausgeschenkt werden. Die dreischiffige Halle ruht auf zehn paarweise angeordneten Pfeilern. Im Erdgeschoß befindet sich gleichfalls eine dreischiffige Halle, deren flache Balkendecke von zweimal zehn Säulen aus Holz getragen wird. Diese Halle hat nach Osten und Westen je ein Portal.

Die große durchgehende Halle im oberen Geschoß zählte schon immer zu den größten ungeteilten spätgotischen Sälen in Deutschland. Der Anblick dieser großen Halle mit ihrem Schmuck beeindruckt jeden immer wieder aufs Neue. Es ist ein feierlich gestimmter Raum, gehüllt in gedämpftes Licht, das durch die Wappenscheiben scheint. Die Tradition der fast 600jährigen Geschichte wird greifbar in wenigen Erinnerungsstücken und wenigen kostbaren Kunstwerken. Diese Halle ist zu dem Festsaal geworden, dem kein anderer an Rang oder Würde und auch an Festlichkeit nahekommt. Rudolf Alexander Schröder nannte sie zu Recht das «Heiligtum bremischen Bürgerstolzes».



Der Raum von fast vierzig Meter Länge, dreizehn Meter Breite und acht Meter Höhe wird überspannt von einer bemalten Balkendecke. In der Mitte sind 33 Kaiserbilder von Karl dem Großen bis Sigismund

zu sehen. Mit dieser Darstellung des deutschen Kaisertums soll an das unmittelbare Rechtsverhältnis Bremens zum Reich, wie es Bremen damals bereits über 200 Jahre propagiert hatte, erinnert werden.

Von der Decke hängen die Modelle von vier Kriegsschiffen herab.



Herr Dieter-Franz Kruppenbacher überreicht die Urkunde der Handelskammer

Das älteste wird auf 1545 datiert und ist ein Geschenk des Hauses Seefahrt an den Senat. Das Modell der «Johann Schwarting» von 1650 ist ein Geschenk der Bremer Kaufleute. Die beiden anderen Modelle stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Prachtvoll sind auch die Leuchter, besonders jener mit dem kaiserlichen Doppeladler und dem Bremer Schlüssel im Herzschild. Er hat sechzig Flammen und ist ebenso wie das große Schiffsmodell ein Geschenk der Bremer Kaufleute.



PROGRAMM

- A. VIVALDI
KONZERT FÜR ZWEI VIOLINEN
UND STRICHER, A-MOLL
AUS „L'ESTRO ARMONICO“ OP. 3 Nr. 8
- BEGRÜßUNG
RALF J. KOCH
GESCHAFTSVERWALTENDER GESELLSCHAFTER
KAEFER ISOLIERTECHEIK
- GRÜßADRESSE
BÜRGERMEISTER KLAUS WEDEMMEIER
- GASTVORTRAG
DR. RER. NAT. ULF MERBOLD
THEMA: „WIRTSCHAFT IM WELTRAUM“
- W. A. MOZART
DIVERTIMENTO D-DUR KV 136
- ANSCHLIEßEND: EMPFANG UND DÄNKE
- MUSIKALISCHE ÜBERBRÜCKUNG
NEUER KAMMERSINGERTEN BERLIN
LEITUNG: KONRAD OTTNER



Anläßlich des Festaktes in der Oberen Halle des Alten Rathauses zu Bremen hat Herr Ralf Koch an unsere Geschäftsfreunde und Gäste die folgende Rede gerichtet:

*Herr Präsident der Bremischen Bürgerschaft,
Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Verehrte Freunde unseres Hauses!*

Im Namen der Familie, der Geschäftsleitung und aller KAEFER-Mitarbeiter begrüße ich Sie aus Anlaß unseres 75jährigen Firmenjubiläums sehr herzlich. Ich freue mich, daß Sie unserer Einladung aus nah und fern so zahlreich gefolgt sind. Ich empfinde dies als Anerkennung und Wertschätzung zugleich. Dafür danke ich Ihnen.

Es ist uns eine besondere Freude, Sie in unserem altherwürdigen Rathaus zu Bremen empfangen zu dürfen. Dafür gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Wedemeier, als Hausherr dieses Bremer Kleinods, unser besonderer Dank. Sie, Herr Bürgermeister, geben uns damit Gelegenheit, unseren Gästen Bremen von seiner schönsten Seite zu zeigen.

Mein ganz besonderer Willkommensgruß gilt Ihnen, Herr Dr. Merbold. Daß Sie heute hier bei uns sein können, um uns in die Zukunft der Weltraumforschung zu entführen, erfüllt uns mit besonderer Freude. Die Weltraumforschung befaßt sich immer mehr mit zivilen und immer weniger mit militärischen Projekten. Ihr Ziel ist es, der Menschheit zu dienen und sie nicht länger zu gefährden. Das ist eine Entwicklung, für die wir alle große Dankbarkeit empfinden. Wir übersehen dabei nicht die Herausforderungen im gesellschaftlichen und sozialen Bereich, die mit dieser Entwicklung einhergehen.

Ihre Anwesenheit, Herr Dr. Merbold, ehrt uns auch deswegen besonders, weil Sie gegenwärtig in Moskau in die Vorbereitungen für eine europäisch-russische Weltraum-Mission eingebunden sind - ein Projekt, das aufgrund der aktuellen Situation in Rußland mit vielen Fragezeichen versehen ist. Seien Sie herzlich begrüßt - wir freuen uns auf Ihre Ausführungen.

An dieser historischen Stätte nimmt sich das 75jährige Jubiläum eines Unternehmens eher bescheiden aus. Vor dem Hintergrund der angespannten wirtschaftlichen Situation nicht nur in Deutschland haben wir uns die Frage gestellt, ob es vertretbar ist, ein solches Jubiläum in der heutigen Zeit feierlich zu begehen. Die positive Beantwortung dieser Frage war nicht so selbstverständlich, wie es den Anschein haben mag. Ihre Reaktion auf unsere Einladung hat uns jedoch in unserer Auffassung bestätigt.

Dieser feierliche Rahmen für unsere Jubiläumsfeier ist für uns willkommene Gelegenheit, uns bei Ihnen in besonderer Weise für die Zusammenarbeit in der Vergangenheit zu bedanken und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß wir diese auch in der Zukunft in bewährter Weise fortsetzen werden. Ich nutze diese Gelegenheit auch sehr gern, um den Mitgliedern der Deputationen der Bremischen Bürgerschaft unseren Dank auszusprechen für die gute Kooperation in der Vergangenheit.

Auf den Tag genau vor 75 Jahren begann Carl Kaefer seine Geschäftsaktivitäten und gründete die Carl Kaefer & Co., Kälte und Wärmeschutz. Die Tätigkeit war auf den Schiffbau ausgerichtet. Carl Kaefer belieferte die Werften mit «Torfoleum», gut klingender Name für das Brennmaterial Torf aus dem Teufelsmoor in der Nähe

Bremens. Dieser Stoff war damals auch als Isoliermaterial sehr begehrt. Eine Ausstellung, nur ein paar Schritte von uns entfernt in der Unteren Rathaushalle, erzählt Ihnen die Geschichte des Carl Kaefer und die Geschichte unseres Unternehmens. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und lassen Sie sich dort die Entwicklung der Isolier-technik vor Augen führen.

Diese Ausstellung dokumentiert den eindrucksvollen Wandlungsprozeß, den die Isoliertechnik und die eingesetzten Materialien bis heute durchlaufen haben, ausgehend von dem bereits erwähnten Torfoleum oder Kork bis hin zu den heute eingesetzten Materialien für die unterschiedlichsten Anwendungsfelder. Gesundheitliche Anforderungen, Umweltbelange und sicherheitsrelevante Aspekte haben diesen Prozeß beschleunigt. So werden Asbest, FCKW-haltige oder brennbare Materialien nicht mehr oder kaum noch verarbeitet, sie werden vielmehr entsorgt.

Die neu entfachte Diskussion um die Mineralwolle veranlaßt mich, an dieser Stelle kurz darauf einzugehen. Es gibt bis heute keine Forschungsergebnisse, die beweisen, daß eingeatmete Mineralfasern zu gesundheitlichen Schäden führen. Eine Gleichsetzung der Mineralfaser mit den Gefahren, die von der Asbestfaser ausgehen, ist unzulässig. Dies gilt sowohl für die Struktur als auch für die Verweildauer der Faser im Körper. Diskussionen dieser Art erfordern ein hohes Maß an Sachlichkeit und Verantwortungsbewußtsein. Für Panikmache und das Geschäft mit der Angst ist hier kein Raum.

Ich stelle für unser Unternehmen fest, daß wir als Verarbeiter von Mineralwolle in großem Umfang die weitere Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit und Verantwortung gegenüber unseren Mitarbeitern und unseren Kunden verfolgen werden. Wir erwarten das gleiche von den Herstellern, ebenso wie von der Wissenschaft. Die Gesundheit ist ein kostbares Gut, das nicht zum Spielball von unterschiedlichen Interessen werden darf.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, häufig werden wir gefragt, worin die Tätigkeit unseres Unternehmens eigentlich besteht. Hierfür gibt es viele eindrucksvolle Beispiele. Lassen mich einige erwähnen. Sie wissen, daß wir heute nicht nur dem Schiffbau dienen, sondern der Industrie in ihren vielfältigen Ausprägungen Partner sind. Die Entwicklung der Isoliertechnik geht einher mit den sich ständig verändernden technologischen Anforderungen. Eine technische Herausforderung besonderer Art war die Isolierung des ETW European Transonic Windtunnel in Köln. Hierfür hat KAEFER ein innenliegendes Cryogenic-Isoliersystem entwickelt, gefertigt und installiert. Es handelt sich bei dieser Anlage um der Welt modernste Großversuchseinrichtung für Flugkörper bis in den Bereich des Überschalls. Temperaturschwankungen zwischen +50°C und -190°C sind zu beherrschen.

Die zuverlässige Funktion von Kernkraftwerken ebenso wie die weltweit gebauten Gasturbinen-Kraftwerke stellen an uns Anforderungen besonderer Art, die weit über die üblichen Isolierungen hinausgehen. Aber auch der medizinischen Therapie bedeutet die Isoliertechnik immer mehr. Ich nenne die Rheumabehandlung unter extrem niedrigen Temperaturen in eigens dafür entwickelten Rheumakammern. Aus aktuellem Anlaß lassen Sie mich auf vier LNG-Flüssiggastanker verweisen, mit deren Isolierung unsere Gesellschaft in Finnland in diesen Tagen beauftragt wurde - und dies sicher nicht nur aufgrund unseres heutigen Jubiläums. Ich möchte es mit diesen Beispielen bewenden lassen. Viele wären noch hinzuzufügen.

Soweit unsere Tätigkeit gestern und heute. Wir müssen uns jetzt auf das Morgen konzentrieren. Unsere Zukunft wird zunehmend bestimmt durch die Themen Energie, Umwelt, Klima - Fragen von allergrößter Bedeutung für die Menschheit und unseren Planeten. Wenn wir uns mit der zukünftigen Entwicklung des Welt-Energiebedarfs und der dadurch verursachten weiteren Belastung unserer Umwelt und des Weltklimas kritisch auseinander-

setzen, so verdienen vor allem folgende Gesichtspunkte Beachtung: Die Weltbevölkerung wird weiter extrem wachsen - nach UNO-Schätzungen von gegenwärtig 5,2 Milliarden auf mehr als 10 Milliarden Menschen bis zum Jahr 2030. Das bedeutet eine Verdoppelung der Weltbevölkerung innerhalb von 35 Jahren. Diese vollzieht sich vor allem in den ärmsten Ländern und wird dort einen dramatischen Anstieg des Energieverbrauchs auslösen.

Der Welt-Energiebedarf wird zur Zeit und auch noch weit in der Zukunft überwiegend von fossiler Energie, d. h. mit Öl, Kohle, Erdgas und Holz gedeckt. Die Verbrennung dieser Energie-Rohstoffe ist mit Emissionen von Schadstoffen in großer Menge verbunden. Sie bewirken schwerwiegende Klimaveränderungen. Korrigierende Maßnahmen sind hier erforderlich. Wenn sie nicht nachdrücklich verfolgt werden und zu greifbaren Ergebnissen führen, wird sich nach Schätzung der Wissenschaftler die durchschnittliche Oberflächentemperatur der Erde im kommenden Jahrhundert um etwa vier Grad Celsius erhöhen. Die Meeresspiegel werden um bis zu einem Meter steigen. Dies würde für Bremen Land unter bedeuten. Dieser Entwicklung müssen wir mit erhöhtem Energiesparen

begegnen. Hier sind wir mit unserer Isoliertechnik in besonderem Maße gefordert.

Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie heute unsere Gäste sind, repräsentieren zugleich jene Generationen, die das Fundament für die inzwischen dauerhaften Geschäftsbeziehungen zu unserem Unternehmen gelegt haben. Ich danke Ihnen, unseren Geschäftspartnern, für die langjährige Zusammenarbeit. Mein besonderer Dank gilt allen KAEFER-Mitarbeitern, ohne deren engagierten Einsatz die Entwicklung des Unternehmens zu seiner heutigen Bedeutung und zu dessen internationaler Anerkennung nicht möglich gewesen wäre.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das gemeinsam Erreichte ist uns Ansporn für die Bewältigung der Anforderungen in der Zukunft. Dafür stehen wir ein mit unserem Namen und unseren Erfahrungen aus 75 Jahren.



KAEFER-Jubiläums-Fußballturnier am 21. August 1993

Die Idee, im KAEFER-Jubiläumsjahr 1993 ein bundesweites Fußballturnier zu veranstalten, wurde in der Gesamtbetriebsratssitzung im Mai 1992 geboren. Diese Veranstaltung sollte dazu dienen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der KAEFER-Mitarbeiter zu verbessern. Der Gesamtbetriebsrat stimmte dieser Idee einstimmig zu. Und nachdem auch die Geschäftsleitung ihr Einverständnis erklärt hatte, wurde ein Ausschuß gegründet, um sowohl die organisatorischen als auch die sportlichen Belange zu klären.

Zunächst sah alles ganz einfach aus. Doch bald stellte sich heraus, wie viele Dinge für die Vorbereitung zu bedenken waren. Dazu gehörten der Kontakt zu den Behörden, Unterbringungsmöglichkeiten für die etwa 200 Teilnehmer, Bewirtung und vieles andere mehr. Als Termin wurde bereits ein Jahr vorher der 21. und 22. August 1993 festgelegt. 10 Mannschaften aus den folgenden Standorten und ihren Einzugsbereichen sollten an dem Fußballfest teilnehmen:

1. Bremen
2. Bremerhaven
3. Bayreuth/München
4. Pfungstadt
5. Düsseldorf/Gelsenkirchen
6. Berlin
7. Zwenkau
8. Hannover/Bielefeld/Nordhausen
9. Rostock
10. Hamburg/Kiel

Die Anreise aus den verschiedenen Standorten wurde jeweils von dort organisiert und manche Spieler waren viele Stunden unterwegs, um zu diesem Fest zu kommen. Die Sensation war perfekt, als die Münchner Mannschaft mit einem Bus des FC Bayern München anreiste. Viele Fotos wurden gemacht und die Presse berichtete über dieses Ereignis. Auch für die Besucher und »Schlachtenbummler« war gesorgt. Das Rahmenprogramm bot eine Tombola, Torwandschießen und für das leibliche Wohl Bratwürste, Fischbrötchen und Getränke. Auch mehrere Fässer Freibier wurden ausgeschänkt.

Der Wettergott hatte ein Einsehen mit uns: nachdem am frühen Morgen leichter Nieselregen eingesetzt hatte, kam gegen Mittag, als der Spielbetrieb begann, die Sonne heraus. Mit großem Jubel wurden alle Mannschaften angefeuert. Sieger war die Mannschaft aus Hamburg/Kiel. Aber gewonnen haben eigentlich alle, denn allen hat es Spaß gemacht.

Die Erlöse aus Tombola und Torwandschießen wurden ergänzt durch Spenden. Der stolze Betrag von DM 6.000,- konnte am Abend der Vertreterin des Elternvereins für Leukämie- und tumorkranke Kinder Bremen e.V. in Form eines Schecks überreicht werden.

Nach der Siegerehrung wurde noch viel gelacht, bis alle Fußballmannschaften in den bereitgestellten Zelten Ruhe fanden. Das Fazit: alles in allem eine gelungene Veranstaltung!



1



2



3



10



9



8



7



6



5



4



Herr Dr. Ulf Merbold hielt den Gastvortrag, den wir Ihnen in gekürzter Form zur Kenntnis bringen.



*Herr Präsident, Herr Bürgermeister,
hochverehrte Familie Koch, meine sehr
verehrten Damen und Herren,*

Ich freue mich sehr, daß Sie mir Gelegenheit geben, zum Thema Wissenschaft im Weltraum einige Anmerkungen zu machen. Zunächst aber zu Ihnen. 75 Jahre im Leben eines Menschen sind ein hohes Alter, das bei guter Gesundheit zu erreichen wir Deutschen gute Chancen haben. Bei Unternehmen ist die Sachlage sicher etwas anders. Ich denke, daß nur relativ wenige Unternehmen ihr 75jähriges Jubiläum feiern können. Ein solches Jubiläum setzt voraus, daß ganze Generationen von Mitarbeitern über Jahrzehnte gut und kreativ gearbeitet haben. Wenn also dieses 75jährige Firmenjubiläum gefeiert werden kann, dann ist das ein Beweis für den unternehmerischen Mut und die Führungsqualität der Unternehmensleitung. Genauso ist es aber auch ein Beweis für den Fleiß und die kreative Erfindungsgabe aller Mitarbeiter. Ich habe den mir überlassenen Unterlagen entnommen, daß KAEFER ein sehr weitgefächertes Betätigungsfeld hat. So habe ich mit Erstaunen feststellen können, daß Sie sowohl am Cryowindkanal der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt wie auch am ETW mitgearbeitet haben. Beide Anlagen liegen unmittelbar vor meinem eigenen Büro, und ich habe bisher nichts davon gewußt, daß Sie dort tätig waren.

In meinen Augen kann ein Unternehmen, das 75 Jahre erfolgreich gearbeitet hat, stolz auf seine Vergangenheit zurückblicken. Jeder einzelne Mitarbeiter darf stolz sein auf seinen Beitrag. Mir selbst verlangt das großen Respekt ab, und ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit für Ihre mittlere und fernere Zukunft alles Gute wünschen und Ihnen die Daumen halten, daß die so eindrucksvolle Entwicklung sich in den nächsten Jahrzehnten weiter fortsetzen wird.

Mich verbinden mit Bremen und KAEFER zwei Dinge: Das eine ist eine mit Worten nicht beschreibbare Bindung an Ihre Stadt. Ich habe mich in Bremen immer ausgesprochen wohl gefühlt, und ich möchte den Bremern ein großes Kompliment machen. Mich beeindruckt sehr ihre Solidität und Boden-

ständigkeit. Immerhin, ich bin zweimal im Weltraum gewesen und zweimal habe ich mein Leben einem Gerät anvertraut, das in Bremen entwickelt und gebaut wurde. Daran mögen Sie erkennen, daß ich Bremen gegenüber ein unerschütterliches Vertrauen habe. Mit KAEFER verbindet mich außerdem die Tatsache, daß ich in den zehn Jahren, die ich am Stuttgarter Max-Planck-Institut für Metallforschung wissenschaftlich tätig war, auch tiefe Temperaturen gebraucht habe.

Das Max-Planck-Institut in Stuttgart ist der Ursprungspunkt meiner wissenschaftlichen Arbeit gewesen. Die Neugierde, neue Einsichten und Erkenntnisse zu gewinnen, hat mich mein Leben lang geplagt. Hierin ist wohl auch der tiefere Grund zu suchen, weshalb ich als Wissenschaftsastronaut an mehreren Missionen im Weltraum teilnehmen durfte. Es gibt mehrere Gründe für Wissenschaftler, Experimente im Weltraum zu machen. Jeder dieser Gründe für sich genommen ist ausreichend, um dieses Tun zu rechtfertigen.

Ein Raumschiff, das die Erdkugel umrundet, fliegt oberhalb der irdischen Atmosphäre. Das heißt, man kann in dieser Position Beobachtungen anstellen, wie sie von der Erde aus gänzlich unmöglich sind. Wenn Sie genau hinschauen, erweist es sich, daß unsere Lufthülle die elektromagnetische Strahlung, zu der auch das Licht gehört, nur an wenigen Stellen des Spektrums, d.h. für wenige Wellenlängenbereiche, durchläßt. Man kann es auch umgekehrt sehen: sie schützt uns vor dem Röntgenlicht, das die Sonne aussendet, vor den Elementarteilchen der kosmischen Strahlung. Für die Wissenschaft bedeutet das Vorhandensein der Atmosphäre - ich rede hier zum Beispiel von der Astronomie oder von der Sonnenphysik - daß wissenschaftliche Erkenntnisse nur durch enge Fenster gewonnen werden können. Wenn man aber in einem Raumschiff die Atmosphäre hinter sich lassen kann, steht plötzlich eine riesige Menge von Informationen zur Verfügung. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß in den wenigen Jahrzehnten, in denen es Raumfahrt gibt, über astrophysikalische

Probleme mehr Erkenntnisse gewonnen worden sind, als in allen Jahrhunderten, die der Raumfahrt vorausgegangen sind.

Wenn man in einigen hundert Kilometern Höhe in nur 90 Minuten die Erdkugel umrundet, bekommt man in relativ kurzer Zeit weite Teile unserer Heimat Erde zu sehen und kann sie beobachten. Sie, hochverehrter Herr Koch, haben schon darauf hingewiesen, daß unser Planet von mehr als 5 Milliarden Menschen bewohnt wird mit stark wachsender Tendenz. Das bedeutet, daß die Belastung der Umwelt durch Abgase, durch Wärme und viele andere Dinge weiter zunehmen wird. Ich denke, daß die Möglichkeiten der Raumfahrt gerade rechtzeitig kommen, um die Probleme, die aus der Überbevölkerung entstehen, mit wissenschaftlichen Methoden objektiv zu studieren, die Zusammenhänge zu erkennen und daraus die optimalen Vorsichtsmaßnahmen abzuleiten.

Der Überblick, den man von einem Raumschiff aus gewinnt, bietet große Möglichkeiten. Wir sind inzwischen längst alle gewöhnt, daß wir vom Weltraum aus die Wetterabläufe global studieren können. Das hat tatsächlich die Wettervorhersage erheblich in ihrer Genauigkeit verbessert, aber nicht nur das: es ist heute möglich, einen Taifun, der zum Beispiel Bangladesch bedroht, mit Mitteln der Weltraumbeobachtung zu verfolgen, so daß die bedrohten Gebiete noch rechtzeitig evakuiert werden können, und in der Tat hat das mittlerweile schon zigtausenden von Menschen das Leben gerettet.

Nicht nur das Wetter können wir mit Hilfe von Satelliten beobachten. Auf den Missionen, bei denen ich mitgeflogen bin, einmal 1983 und dann noch einmal 1992, wurden Messungen angestellt, um die chemischen Abläufe in unserer Atmosphäre zu verstehen und durch wissenschaftliche Erkenntnisse die Umwelt zu schützen. Wir alle wissen, daß die zunehmende Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre - und sie wächst seit etwa 150 Jahren, seit Beginn der Industrialisierung - einen Treibhauseffekt verursachen kann. Andere Problemgase, die die chemische Dynamik insbesondere der

hohen Atmosphäre verändern können, sind die Fluorchlorkohlenwasserstoffe, von denen man inzwischen sicher weiß, daß sie die Ozonschicht angreifen und abbauen. Wir haben diese Einflüsse wissenschaftlich untersucht und arbeiten an einem theoretischen Modell der Erdatmosphäre in ihren chemischen Abläufen, mit dessen Hilfe man gesicherte Vorhersagen machen kann.

Aus dem Weltraum lassen sich auch die Entwicklung des Eises und das Waldsterben beobachten. Innerhalb von wenigen Tagen kann man zum Beispiel von hier die Situation in den Alpen, in den Karpaten, im Ural und an anderen Plätzen untersuchen. Auch die großen Möglichkeiten der Kommunikation und der Navigation sollen hier erwähnt werden. Jeder von uns ist daran gewöhnt, daß wir heutzutage global telefonieren können, und die Übertragung von Fernsehbildern durch Satelliten hat zur Folge, daß auf diesem Planeten nichts mehr unternommen werden kann, ohne daß die Welt Zeuge davon wird.

Die Schwerelosigkeit, die Tage, Wochen, wenn man will Monate aufrecht erhalten werden kann, eröffnet für Experimentatoren aus allen Wissensgebieten Möglichkeiten, wie man sie auf der Erde auch für noch so viel Geld nicht haben kann. So finden zum Beispiel die Biologie und die Materialwissenschaft Bedingungen vor, die ein großes Potential für neue Erkenntnisse eröffnen. Auch die Druckverhältnisse sind im Weltraum grundlegend anders als auf der Erde, so daß man zum Thema des kritischen Punktes Experimente machen kann, wie sie auf der Erde nicht möglich sind.

Besonders interessant sind die Experimente, die am Menschen im Weltraum unternommen werden. Ein ganz großes Thema war und ist immer noch, wie die menschlichen Sinnesorgane zusammenwirken. Wir alle sind in der Lage, aufrecht zu stehen, was eigentlich ein instabiler Zustand ist. Wenn ich aufrecht stehe, dann liegt mein Schwerpunkt höher als der Unterstützungspunkt, nämlich meine Füße, und das ist nur dadurch möglich, daß mit Hilfe von Reflexen diese aufrechte Körperhaltung

ständig korrigiert wird. Dazu stehen uns als Sensoren unsere Augen zur Verfügung, aber außerdem ein Organ, das jeder von uns in seinem Innenohr hat: das Vestibularorgan. Dieses Organ funktioniert wie eine kleine Waage. Es erhält aus dem Schwerfeld der Erde die Information, wo unten respektive wo oben ist. In dem Moment, wo ich den Menschen in die Schwerelosigkeit bringe, kann dieses Organ keine Informationen mehr liefern. Es ist im Grunde nicht mehr leistungsfähig. Und nun geschieht etwas Wundervolles, Faszinierendes: innerhalb von zwei Tagen findet das menschliche Gehirn heraus, daß das Vestibularorgan falsche Daten liefert, und deshalb wird die gesamte Informationsverarbeitung umgeändert, man könnte sagen, das Softwareprogramm im Gehirn wird auf die veränderten Bedingungen eingestellt. Ich bin fasziniert davon, daß ein erwachsener Mensch sich in so kurzer Zeit an eine völlig veränderte Umwelt in dieser Form anpassen kann, ein hochinteressantes wissenschaftliches Thema. In aller Regel geht es Astronauten, wenn es ihnen am Anfang schlecht war, nach zwei Tagen wieder gut, und dann ist der Raumflug auch emotional ein ganz großes Vergnügen. Man genießt eine ganz neue Freiheit.

Ein anderes Thema, das mich beschäftigt hat, war das Verhalten des menschlichen Immunsystems in der Schwerelosigkeit. Unsere Untersuchungen haben ergeben, daß die menschlichen Lymphozyten, die unter

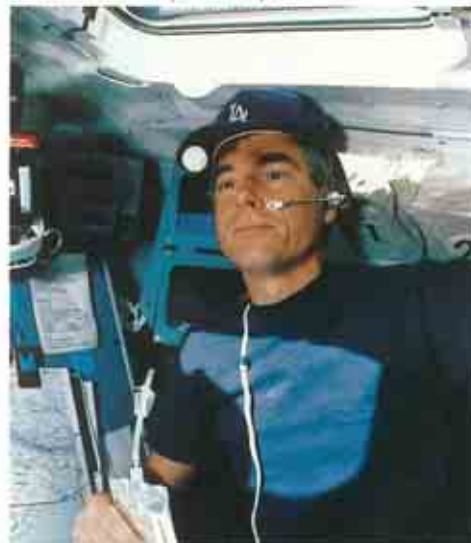
irdischen Bedingungen sehr aktiv auf eine Infektion reagieren, im Weltraum ganz passiv bleiben, ein hochinteressantes Phänomen, an dem nun weitergearbeitet wird. Wir hoffen, daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die nicht nur für die Raumfahrer, sondern für jeden Menschen auf der Erde bedeutsam sein können.

Der Weltraum als Labor bietet einzigartige Voraussetzungen für die Wissenschaft und man gewinnt ständig neue Erkenntnisse hinzu. Das wird sich in der nahen Zukunft weiter fortsetzen. Wir westlichen Europäer haben im Verlauf unserer Geschichte ständig versucht, die Grenze zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten weiter zu verschieben. Ich glaube, daß darin unsere aufgeklärte Philosophie begründet ist. Wir mußten in unserer Geschichte mehrfach alle Denkmodelle auf den Müll werfen, weil neue Erkenntnisse bewiesen haben, daß die alten Muster eben einfach falsch waren.

Ich denke, daß diese Form der Arbeit und der Suche nach der philosophischen Wahrheit auch sehr viel mit Unternehmenskultur zu tun hat. Auch im Bereich der Wirtschaft kann ein Unternehmen langfristig nur Erfolg haben, wenn es sich nicht ausruht, sondern nach neuen Möglichkeiten Ausschau hält und einen gewissen Aufwand betreibt, die Möglichkeiten der Zukunft auszuloten. Dabei können Sie nie mit Sicherheit vorhersagen, welche Konsequenzen am Ende eintreten werden. Sie müssen, wenn Sie Dinge tun, die vor Ihnen noch niemand versucht hat, in Kauf nehmen, daß auch mal eine -hohle Nuß- dabei ist. Aber wird es nicht unternommen, dann bleiben wir stehen und bewegen uns nicht mehr vorwärts.

Wir müssen darauf achten, daß uns Mut und Tatkraft nicht verlorengehen. Wir müssen die Herausforderungen der Zukunft annehmen und uns selbst neue Aufgaben stellen, wissenschaftliche Aufgaben, technologische Aufgaben, auch um der Jugend an den Hochschulen einen Anreiz zu bieten. Um an einem Beispiel deutlich zu machen, wovon ich rede, möchte ich 501 Jahre zurückgehen. Damals ist der Seefahrer Christoph Columbus noch unterwegs

Im Weltraumlabor mit schwebendem Grapefruit-Tropfen





gewesen, um in westlicher Richtung einen Seeweg nach Indien zu finden. Dieser Columbus hat seine Idee dem französischen, dem portugiesischen und dem englischen König und natürlich dem Rat seiner Heimatstadt Genua vorgetragen. Er wurde überall abgewiesen. Es wurde ihm bedeutet, daß das wenige Geld gebraucht würde, der Rattenplage Herr zu werden, daß es vordringlich sei, die Gesundheitsfürsorge zu verbessern, um der Pest besser vorzubeugen, und auch das Heer und die Marine müßten besser gerüstet werden, um das Reich vor den Übergriffen des bösen Feindes zu schützen. Auch der Weise Rat von Salamanca, dem der spanische König den Columbus-Vorschlag vorlegte, kam in vierjähriger Prüfung zu dem Schluß, daß die Durchführung der Pläne von Columbus nicht möglich sei.



Vertragsunterzeichnung in Finnland

Nach langen Verhandlungen konnte die KAEFER Eristystekniikka OY mit der Kvaerner Masa Yard einen Vertrag abschließen über die Isolierungsarbeiten auf vier LNG-Carriern, die von der finnischen Werft für die ADNOC-Gruppe in Abu Dhabi gebaut werden. Jeder dieser Tanker wird nach Fertigstellung 135.000 m³ flüssiges Gas bei einer Temperatur von -163°C von Abu Dhabi nach Japan transportieren. Das Gas wird in vier getrennten sphärischen Aluminiumtanks vom Typ Moss/Rosenberg (Durchmesser je Tank: 40 m) gelagert. Die Isolierungsarbeiten, die einen Umfang von insgesamt 100.000 m² haben, werden in den Jahren 1994 bis 1996 ausgeführt. Vor dem Hintergrund der schlechten wirtschaftlichen Situation in Finnland kommt diesem Auftrag besondere Bedeutung zu.

Historisch erwiesen ist, daß die spanische Königin Isabella sich über alle Bedenken hinweggesetzt hat. Die Wirkungen sind bekannt: Columbus entdeckte Amerika, er brachte Gold und Gewürze nach Spanien mit und viel wichtiger für Europa: auch Tomaten und Kartoffeln. Am bedeutendsten aber war, daß als Folge der Entdeckung Amerikas das mittelalterliche Modell des Universums grundlegend revidiert werden mußte.

Nach den Kosten neuer Technologien wird kritisch gefragt und sicher sind die Probleme der Welt seit Columbus nicht kleiner, sondern eher größer geworden. Trotzdem dürfen wir einen Fehler nicht machen: wir dürfen nicht versäumen, in Innovation und in Zukunftspotentiale zu investieren. In meinen Augen würde das Technologieland Deutschland großen Schaden nehmen, wenn wir uns dekadent verhielten und die Tugend, auch an die Zukunft zu denken, nicht weiterpflegen würden. Als Wissenschaftler möchte ich zum Abschluß den großen Aristoteles zitieren. Er hat ein bedeutendes Buch geschrieben mit dem Titel «Metaphysik». Dieses beginnt mit dem Satz: «Alle Menschen streben von Natur nach Wissen.» Dem möchte ich nichts hinzufügen.

Herbert Schirmer erringt Goldmedaille!

Nach sieben Jahren als Dialysepatient wurde Herbert Schirmer im November 1977 eine Niere seines jüngsten Bruders



Auszeichnung in Südafrika

Unter 8.200 Schülern war er 1992 der beste Berufsschüler in Südafrika: Aaron Matome Morudo. Er erreichte einen Fächerdurchschnitt von 86% und erhielt für seine akademischen Leistungen eine Auszeichnung, über die wir uns mit ihm freuen.

Aaron ist 25 Jahre alt und gehört dem Stamm der Nord-Sotho an. Er spricht neben Sotho auch Englisch und Afrikaans. Bei KAEFER absolviert er sein drittes Trainingsjahr als Kesselbauer.

Ausbildung mit «sehr gut» beendet

Jens Sasse ist in der KAEFER-Niederlassung Hannover zum Industriekaufmann ausgebildet worden. Im Juni 1993 hat er vor der Industrie- und Handelskammer Hannover - Hildesheim die Abschlußprüfung abgelegt. Er erhielt für seine Leistungen in allen Fächern die Note «sehr gut». Wir gratulieren Jens Sasse zu diesem schönen Erfolg und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.



eingepflanzt. Damit wurde nicht nur sein Leben gerettet; nach der erfolgreich verlaufenen Operation war der Grundstein gelegt für ein beispielhaft aktives Leben. Herbert Schirmer hatte immer Sport getrieben. Das setzte er nun fort, auch wenn es nicht immer leicht war. Intensives Training hat ihm geholfen, mit seiner Behinderung zu leben, mehr noch: bereits zweimal hat er inzwischen auf Weltturnieren für Transplantierte eine Goldmedaille im Tischtennisdoppel gewonnen, in diesem Jahr bei den «Transplant World Games» in Vancouver zusammen mit seinem Doppelpartner Matthias Endrulat aus Hannover. Auch in der Betriebssportmannschaft Tischtennis der Niederlassung Bremen spielt Herbert Schirmer seit 10 Jahren sehr erfolgreich.

Im Jahre 1993 verstarben aus dem Kreise unserer Mitarbeiter und Rentner

Claus, Michael-Detlef Filiale Merseburg	24.04.93
Jaschik, Georg Niederlassung Bremen	25.05.93
Kalina, Peter Niederlassung Hamburg	06.06.93
Knoll, Christoph Filiale Schwedt	05.04.93
Neubauer, Dietrich Niederlassung Bremen	11.04.93
Stumpf, Alexander Niederlassung Hamburg	06.02.93
Wuttke, Jürgen Niederlassung München	15.11.93
Bartels, Ursel	18.07.93
Gruß, Heinrich	16.07.93
Hedenkamp, Gerhard	25.09.93
Heger, Klemens	23.06.93
Hoffmann, Rudolf	22.01.93
Hohenstein, Robert	16.09.93
Jürgens, Paul	17.08.93
Kohn, Johann	18.01.93
Küster, Helni	27.04.93
Quidsinski, Bernhard	03.06.93
Rahe, Meta	13.08.93
Spiegeler, Kurt	02.07.93
Stolpe, Harri	09.04.93
Wagner, Johann	25.04.93



Jubiläumsgeschenk: Kühlbox


75 Jahre KAEFER Isoliertechnik und mittlerweile 3.800 Mitarbeiter, die an 38 Standorten über Deutschland verteilt sind: wie läßt sich das miteinander in Einklang bringen? Wir haben lange überlegt, was wir tun können, um jeden einzelnen von Ihnen zu erreichen. Viele Möglichkeiten wurden diskutiert, bis schließlich die Idee geboren war, jedem Mitarbeiter aus Anlaß des Jubiläums eine Kühlbox zu schenken. Ihre Reaktionen haben uns bestätigt, daß diese Idee gut aufgenommen wurde. Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Schreiben und Glückwünsche. Stellvertretend für alle veröffentlichen wir das Schreiben des Betriebsrates und den Dank der Auszubildenden der Niederlassung Bremen, Jahrgang Iso 90/1.

die Frau Koch
Das gesamte Jubiläumsgeschenk
reicht herzlich für das 75. jährige Jubiläumsgeschenk.
Dankbar können wir uns für die Auszubildenden ab
Jahrgangswörter bis der Trime Harter.

Viele Grüße vom
Jahrgang
Iso 90/1

Marco Herbig
Mark Brühlmann
Sime Dethmann
Nathaniel Wagnere
S-Zand
Gordon Pögel
Friedrich Steiner
Luisa Jell
Johanna Bartsch
Markus Bartsch
Markus Bartsch
Markus Bartsch
Sime Dethmann
Gordon Pögel



A large, cylindrical industrial tank is the central focus of the image. The tank's surface is covered in a vibrant, multi-colored rainbow gradient that transitions from dark blue on the left to bright yellow and orange in the center, and back to dark blue on the right. The tank is set against a clear blue sky. In the upper right corner, a portion of a metal walkway or railing is visible. At the bottom left, there is a red rectangular banner with white text.

Isolieren für die Zukunft!

Wenn Sie in die Zukunft schauen, wohin geht KAEFER?

Auf diese Frage hat Herr Ralf Koch wie folgt geantwortet:

Wir sehen optimistisch in die Zukunft. In den 75 Jahren, die hinter uns liegen, wurde ein gutes und solides Fundament für die weitere Entwicklung gelegt. Wir arbeiten sehr lohnintensiv. Das bedeutet, daß unsere Mitarbeiter unser wichtigstes Kapital sind. Wir

werden auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß unsere Mitarbeiter über gute Qualifikationen verfügen. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für ständige Innovationen gegeben. Die Problemstellungen und technischen Anforderungen werden sicher komplexer werden. Die Erfahrungen der Vergangenheit werden uns helfen, auch in der Zukunft gemeinsam mit Kunden und Auftraggebern gute Lösungen zu entwickeln.

Wenn wir den Nachholbedarf auf allen Gebieten in den neuen Märkten, die uns durch den Wegfall von Grenzen, Mauer und Stacheldraht zugänglich wurden, betrachten, dann sehen wir eine große Aufgabe vor uns, die wir mit Zuversicht annehmen, getreu dem hanseatischen Motto: Buten und Binnen, Wagen und Winnen.





KAEFER
ISOLIERTECHNIK

Hauszeitschrift Weihnachten 1993

Herausgeber: KAEFER ISOLIERTECHNIK GmbH & Co. KG,
Bürgermeister-Smidt-Straße 70, D-28195 Bremen 1,
Telefon (04 21) 30 55-0, FAX 1 82 51

Verantwortlich für den Herausgeber: Ingrid Beusch,
Arno Recknagel, Owen Griffiths, KAEFER ZENTRALE, Bremen

Layout: SANDFORT Werbeagentur,
Bismarckstraße 81, 2800 Bremen

Fotograf: KAEFER Archiv - SANDFORT Werbeagentur

Litho: REPROTEAM, Bremen

Druck: tvdruck, Bielefeld

Satz: SANDFORT Werbeagentur

Papier: Auf chlorfreiem Papier gedruckt



Die Jubiläums-Glückwünsche des Bremer Senats überbrachte Bürgermeister Klaus Wedemeier

**Herr Präsident der Bremischen Bürgerschaft,
verehrte Familie Koch,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

Ich darf Sie in dieser Halle recht herzlich begrüßen, vor allem unsere auswärtigen Gäste, die wir immer wieder gern in diese Halle führen, symbolisiert sie doch mehrere Dinge zugleich: dieses Haus – Sie befinden sich hier im Alten Rathaus – wurde 1410 fertiggestellt, ist also knapp 600 Jahre alt. Ich weiß nicht, ob ich sagen soll, eine Zeitspanne, die wir der Firma KAEFER noch wünschen. Es tut sich ja viel in 600 Jahren. Aber es gibt einen anderen Bezug. Diese Halle symbolisiert auch den Kampf der Bremer Bürgerinnen und Bürger, damals insbesondere der Kaufleute, um die Selbständigkeit der Stadt – sie wußten, welche Bedeutung die Selbständigkeit einer Stadt hat – den Kampf um die Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt. Deshalb finden Sie auch die Porträts der deutschen Kaiser oben an der Decke. Wir haben uns immer und gern unter den Schutz

des Reichs, heute des Bundes, gestellt, um so unsere Selbständigkeit zu bewahren. Das Haus wurde gebaut in der Mitte eines 500 jährigen Kampfes um Freiheit und erst 1646 konnte Bremen durch das sogenannte Linzer Diplom von Ferdinand III. die Freiheit wirklich erlangen. Wir hatten schon davor Urkunden, die diese Freiheit dokumentierten, nur die waren nicht ganz echt. Dieses Linzer Diplom hat auch etwas gekostet: 100.000 Gulden – das war damals viel Geld – und 16 Reiter und 32 Fußknechte für den Kaiser, die ihr Leben dadurch retteten, daß sie zu den großen Schlachten immer zu spät kamen.

Warum sage ich das? Weil es – nicht die letzte Bemerkung – auch Bezüge zu dem heute zu ehrenden Unternehmen gibt. Auch hier waren Fähigkeit und Mut erforderlich, um zu bestehen, um das Unternehmen so erfolgreich zu führen, wie es bis heute geführt worden ist. In aller Bescheidenheit ist bisher nur der Name Carl Kaefer genannt worden, der das Unternehmen aufgebaut hat. Ich möchte hinzufügen, daß die Familie Koch in sehr, sehr schwerer Zeit, nämlich 1941, die Carl Kaefer & Co. übernommen hat. Und Heinz-Peter Koch mußte 1945 völlig neu beginnen, mit ganz wenigen Mitarbeitern: 4 Angestellte, 15 Monteure, so wie viele damals begonnen haben, um ihr Unternehmen im Interesse der Stadt, im eigenen Interesse, im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder aufzubauen.

Was Sie, Herr Koch, nicht gesagt haben, hole ich jetzt nach: den Hinweis auf die rasante Entwicklung des Unternehmens nach dem Krieg. In den 50er Jahren hat dieses Unternehmen eine Expansion erlebt, wie viele andere auch, und der Erfolg war, daß es 1960 bereits 950 Mitarbeiter mit 26,8 Mio DM Umsatz gab. Es ist schon angesprochen worden, daß neue Großaufträge in den 60er Jahren hinzukamen. Heute repräsentiert sich ein Unternehmen mit 15 Gesellschaften im europäischen und außereuropäischen Ausland, in Deutschland mit 550 Mio DM Umsatz und 3.800 Mitarbeitern – 4 Angestellte, 15 Monteure am Ende des Krieges, heute 3.800 Mitarbeiter in Deutschland und weltweit sogar mehr als 5.000 Mitarbeiter und 750 Mio DM Umsatz.

Gerade in dieser Zeit, in der es für die Politik und leider auch für die Wirtschaft üblich geworden ist, ins Wehklagen zu verfallen, statt Wege aufzuzeigen, wohin es denn gehen kann und welche Chancen und Potentiale wir haben, ist dieses Unternehmen ein Beispiel dafür,

daß man eben nicht mutlos werden darf, daß man auch in schwieriger Zeit erfolgreich sein kann, wenn der Expansionskurs mit Risikobereitschaft gepaart ist – ein wenig Glück gehört sicher auch dazu.

In diesem Sinne darf ich sagen, eine stolze Erfolgsbilanz für Ihr Unternehmen und darf der Familie Koch, der Geschäftsleitung, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich gratulieren. Ich darf diesem Dank auch die Bemerkung an-

schließen, daß dieses Unternehmen immer zu Bremen als Standort gestanden hat. Dafür ist der Senat besonders dankbar. Das wird auch so bleiben. Wir wünschen Ihrem Unternehmen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch im eigenen Interesse, schließlich leben wir ja auch von Steuern, weitere Expansion.



Heinz Koch

KAEFER isoliert den "European Transonic Windtunnel" (ETW)

In Anwesenheit von Regierungsvertretern aus Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland und vielen fachkundigen Gästen aus aller Welt wurde im Juni 1993 der europäische transsonische Windtunnel feierlich eingeweiht. Damit wurde eine technisch anspruchsvolle Großversuchsanlage ihrer Bestimmung übergeben, deren Errichtung auch für KAEFER mit einer besonderen Herausforderung verbunden war. Dies wird deutlich an den technischen und logistischen Anforderungen, die das Projekt an uns stellte und die nur durch das Zusammenwirken der verschiedenen Fachbereiche des Unternehmens KAEFER erfüllt werden konnten. Die hohen Anforderungen und das Bewußtsein, an einem europäischen Projekt für die Entwicklung zukünftiger Flugzeugtechnologien mitzuarbeiten, waren Motivation für alle Beteiligten.

Aufgaben und Funktion des ETW

Der europäische transsonische Windtunnel ist ein Gemeinschaftsprojekt von Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland. Er stellt eine Investition im Wert von mehr als 650 Millionen DM dar. Der Windtunnel ermöglicht es, an maßstäblich verkleinerten Flugzeugmodellen die wirtschaftliche Entwicklung zukünftiger Flugzeuge mit verbesserter Treibstoffausnutzung und erhöhter Flugsicherheit auszutesten. Das Besondere am ETW im Vergleich zu den herkömmlichen Windkanälen ist der Arbeitsbereich in bezug auf Druck und Temperatur des Testgases. Der Auslegungsdruck des Kanals beträgt 0,3 bis 5,2 bar abs., während die Temperatur zwischen +50°C und -190°C betragen kann. Das Testgas, bestehend aus reinem Stickstoff, wird von einem Ventilator mit einer Antriebsleistung bis zu 50 MW in einem geschlossenen Kreislauf bewegt. In der Meßstrecke, in der sich das Flugzeugmodell befindet, werden Gasgeschwindigkeiten bis zu 1,3 Mach (=1,3fache Schallgeschwindigkeit) gefahren. Um die tiefen Temperaturen des Testgases zu erreichen, wird stromauf vor dem Ventilator flüssiger Stickstoff in den Windkanal eingesprüht.

Nachdem KAEFER bereits in den Jahren 1983 bis 1985 erste Erfahrungen auf dem Gebiet der Dämmung von Kryo-Windkanälen gesammelt hatte, stellte der ETW noch einmal eine wesentliche Steigerung im Anforderungsprofil an die Isolierung dar. Eine KAEFER-Studie, die im Jahre 1987 durchgeführt worden war, kam zu dem Ergebnis, daß auch für den ETW eine Innenisolierung die wirtschaftlichste Lösung ist. Basierend auf dieser Erkenntnis, begannen in der Zentrale Technik die Entwicklungen für ein neues Dämmsystem. Einige nachstehend aufgeführte Beispiele aus dem Lastenheft zeigen die Vielfalt und den Schwierigkeitsgrad der Anforderungen.

Neben dem hohen Innendruck sind die schnellen Druckänderungen von bis zu 0,7 bar/s zu berücksichtigen. Die Gasgeschwindigkeit beträgt max. 76 m/s. Die Schallbelastung kann 155 dB erreichen. Im Bereich der Stickstoffeinspritzung sind Ansammlungen von flüssigem Stickstoff bis zu 2 m³ möglich.

Da KAEFER neben der Isolierung auch über weite Bereiche des Kanals die Innenauskleidung für die Strömungsführung konstruiert und gebaut hat, waren neben den thermischen Anforderungen die dynamischen Belastungen von besonderer Bedeutung. Um das Dämmsystem zu entwickeln, stand am Anfang eine große Anzahl von Materialuntersuchungen, die im KAEFER-eigenen Labor und in Prüfinstituten durchgeführt wurden. Die ermittelten Stoffdaten gingen ein in die thermischen Berechnungen und Strukturanalysen. Zur Unterstützung und Ergänzung unserer eigenen Berechnungen wurden Aufträge an in- und ausländische Institute vergeben. Als Ergebnis der Entwicklung entstand so das jetzt patentierte KAEFER-Paneelsystem für den ETW. Es besteht aus FCKW-freiem speziellem

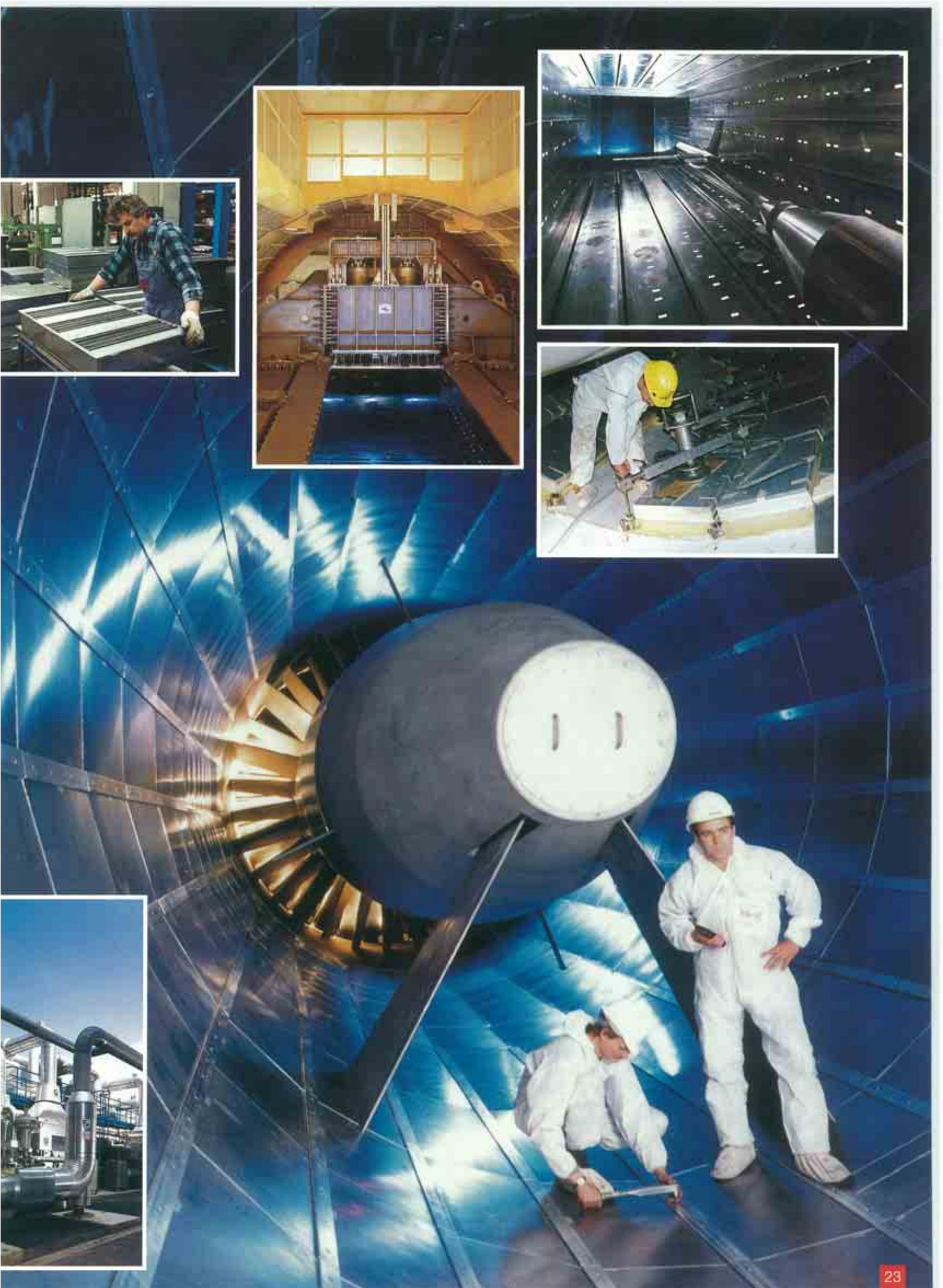
Kryo-Hartschaum mit horizontalen und vertikalen Dehnzonen, die auch bei Temperaturen bis -200°C flexibel bleiben.



Nach der über zwei Jahre dauernden Systementwicklung folgte die Angebotsphase von über einem Jahr. Gegen internationale Konkurrenz und nach zahlreichen Funktions- und Qualifikationstests des kompletten Isoliersystems unter Betriebsbedingungen erhielt dann, im Herbst 1989, die KAEFER-Niederlassung Düsseldorf den Auftrag.

Die Niederlassung Düsseldorf und die Zentrale Technik hatten zu Beginn der Angebotsphase eine Arbeitsgruppe gebildet, um die vielschichtigen Aufgaben zu koordinieren und gemeinsam durchzuführen. Die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppe führte Erfahrungen aus den Bereichen der Baustellenführung und Arbeitsorganisation, der kaufmännischen Abwicklung und des Controlling, der Konstruktion und der Entwicklung zusammen und wurde ergänzt durch das Know-how von jungen Ingenieuren aus dem KAEFER-Traineeprogramm. Die gute Zusammenarbeit und die gegenseitige Ergänzung führten zu einem Ergebnis, das höher zu bewerten ist, als die Summe der Einzelleistungen. Als Organisationswerkzeug setzten wir





"ETW"



erstmals in größerem Rahmen ein Projektverfolgungsprogramm ein. In einem Netzplan wurden Projektziele, Zeitansätze und Ressourcen miteinander verknüpft, Organisations- und Ablaufstrukturen festgelegt, Meilensteine gesetzt und die Einhaltung der Arbeitsabläufe dokumentiert. Einige Beispiele für das weite Spektrum der Aufgaben, die erfüllt werden mußten, seien hier stellvertretend genannt.

Für die Qualität des kryo-flexiblen Schaumstoffes entsprechend der KAEFER-Spezifikation wurden für den Materialhersteller in den USA Prüfkriterien definiert, Meßgeräte entwickelt und gebaut und die Maßnahmen der Qualitätskontrolle am Ort der Produktion mit dem Materialhersteller abgestimmt. Für die Strömungsführung im Kanal wurde eine Linerkonstruktion, bestehend aus 10 mm dicken Aluminiumplatten, Führungsschienen und verstellbaren Haltern, entwickelt, die auch bei einer Abkühlung auf -190°C weitgehend spannungsfrei bleibt. Die von den Aluminiumplatten gebildete Strömungsoberfläche erfüllt Lagetoleranzen, die wesentlich kleiner sind als die der Stahlröhre selbst. Abweichungen der Röhre von 30 mm können ausgeglichen werden.

Die Vermessung der Halterpositionen und die räumliche Ausrichtung des Halterkopfes stellten ganz besondere Anforderungen dar, für die gemeinsam mit einer Vermessungsfirma neue Meßverfahren entwickelt wurden. Für die Sicherung aller Schraubenverbindungen wurde ein Verfahren für den Tieftemperatureinsatz durch zahlreiche Versuche mit statischen und dynamischen Belastungen qualifiziert.

Die konstruktive Anpassung des Dämmsystems an die Kontur des Kanals wurde unter großem zeitlichem Druck zum überwiegenden Teil vor Ort auf CAD-Anlagen durchgeführt. Dabei verursachte die große Anzahl an Einbauten wie Ventilator, Umlenk-ecken, Meßstrecke, Gleichrichter und die Stickstoffversorgung mit ihren Auflagern, Antriebs- und Versorgungsanschlüssen eine ungezählte Anzahl von Störstellen im Isoliersystem. Leichte Maßabweichungen und Modifikationen an den Einbauten der Röhre forderten täglich neue Entscheidungen in der Konstruktion.

Zur Absicherung der Sonderkonstruktionen wurden Strukturanalysen erstellt. Mit Berechnungen nach der Finite Elemente Methode ermittelten wir Temperaturverläufe, Wärmeströme und Spannungszustände in der Dämmung. Soweit erforderlich, wurden in Zusammenarbeit mit der Konstruktion Modifikationen an der Isolierung vorgenommen.

Die Montage der Isolierung verlangte aufgrund der hohen Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen eine besonders intensive Arbeitsvorbereitung. Es wurden Spezialvorrichtungen für die Paneelmontage entworfen und die Arbeitsabläufe auf die engen räumlichen Verhältnisse abgestimmt. Eine Besonderheit war, daß für die alles entscheidenden Klebeverbindungen die Luftfeuchte im Kanal und die Temperatur der Stahloberfläche in einem fest vorgegebenen Bereich gehalten werden mußten, von den speziellen Anforderungen an die Staubfreiheit und den Sicherheitsmaßnahmen ganz zu schweigen.

Bevor mit den Montagearbeiten begonnen werden konnte, mußten die Isolierpaneele



gefertigt werden. Dies wurde nach einem eigens dafür entwickelten System auf einer neu eingerichteten Fertigungsstraße in der KAEFER-Werkstatt in Lübeck, unter der Regie der Niederlassung Hamburg, durchgeführt. Nach einigen Anlaufproblemen wurde unter tatkräftiger Mithilfe der KAEFER-Qualitätssicherung und mit großem Einsatz von Facharbeitern aus der KAEFER-Filiale in Rostock eine Paneelproduktion von hoher Qualität auf die Beine gestellt.

Die Nabe des 50 MW-Ventilators wird im Inneren auch während des Kryobetriebes warm gehalten und muß daher von einer Isolierung geschützt werden. Die hierfür erforderlichen komplizierten Materialzuschnitte und die Montagearbeiten wurden von der Niederlassung Pfungstadt ausgeführt. Zur Reduzierung der Schallemission wurden Teile der Kompressor-nabe und der Kanalwand im Kompressorbereich mit speziellen Schallschutzpaneelen ausgekleidet. Die Fertigung und Montage dieser Sonderpaneele übernahmen Mitarbeiter der Niederlassung Bremen.

Um die ganze Vielfalt und den Umfang der Arbeiten am ETW aufzuzeigen, sollte nicht vergessen werden, daß neben den bereits genannten Aktivitäten umfangreiche Isolierarbeiten an den äußeren Anlageteilen durchgeführt wurden. Unter der Regie der Industrieabteilung der Niederlassung Düsseldorf isolierten wir Rohrleitungen und Behälter, Ventile und Kompensatoren für Betriebstemperaturen bis -190°C . Auch bei diesen nicht alltäglichen Isolierarbeiten konnte KAEFER eigenes Know-how einbringen und zur Weiterentwicklung der Spezifikation beitragen. Mit Fachkräften für die Montage beteiligten sich die Niederlassungen Antwerpen, Bremen, Gelsenkirchen, Hamburg, Pfungstadt und Rostock an der Isolierung des ETW. In Spezialbereichen wie Qualitätssicherung und Arbeitssicherheit leisteten die entsprechenden Fachabteilungen wesentliche Unterstützung. Zusammenfassend kann man sagen, daß mit der Einweihung des ETW ein unternehmensweiter Einsatz von KAEFER einen guten Abschluß gefunden hat.

Bremer Jubilare fuhren ins 17. Jahrhundert

Für die diesjährige Jubilärfest der Niederlassung Bremen hatten sich Niederlassungsleitung und Betriebsrat etwas Besonderes einfallen lassen. Mit dem Bus ging es auf's Land, um in einer alten Bauernkate in das 17. Jahrhundert zurückversetzt zu werden. Alle waren jetzt nicht mehr KAEFER-Mitarbeiter, sondern Bürgerinnen und Bürger des späten Mittelalters.

In der damaligen Zeit kannte man weder Löffel noch Gabel. Nur das Messer stand als Werkzeug zur Verfügung. Unter Einhaltung strenger Tischsitten mußte jeder versuchen, damit das reichhaltige Mahl zu verzehren. An jedem Tisch sorgte ein Tischvögdt dafür, daß die Sitten nicht gebrochen wurden. Hielt sich einer nicht daran, so wartete als Strafe der Pranger. Die Getränke mußten ebenso wie die leckere Fußlappensuppe geschlürft werden. Vor jedem Schluck mußte zum Nachbarn zur Linken und zur Rechten der Trinkspruch

«Gott gebe Dir Gesundheit» gesagt werden. Der Verstoß gegen die Trinkgebräuche war ein besonders schweres Vergehen und wurde mit einer verschärften Strafe geahndet. Auf der Speisekarte standen:



Hamburger und Kieler Jubilare fuhren nach Schwerin

Auch für die Jubilare der Niederlassungen Hamburg und Kiel stand wieder etwas Besonderes auf dem Programm: eine Fahrt nach Schwerin. An einem Samstag im September starteten pünktlich um 14 Uhr die Busse am Hamburger ZOB. Auf den Spaziergang durch den Park des schönen Schweriner Schlosses folgte eine Kaffee-fahrt mit der «Weißen Flotte» auf dem Schweriner See. Anschließend brachte die Stadtbahn «Petermännchen» alle Teilnehmer zum Hotel «Fritz Reuter» in Zippendorf, wo ein Mecklenburger Abend mit viel Stimmung, verbreitet von den "Meckelbrüdern", und gutem Essen wartete. Auf der Heimfahrt waren alle Teilnehmer erfüllt von den schönen Erlebnissen dieses Tages.



Rentnertreffen in der Strandlust in Bremen-Vegesack

Am 15. Oktober 1993 war es wieder einmal soweit: mehr als 200 Rentner der Niederlassungen Bremen und Bremerhaven und der Zentrale trafen sich in der Strandlust, um bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen auszutauschen. Für gute Unterhaltung sorgten der singende Bremer Polizist Dietmar Müller und ein Weitenbummler aus dem Münsterland. Zur Musik des Duos Machowski wurde nicht nur Rock'n Roll der 50er Jahre vorgeführt, es wurde auch manch flottes Tänzchen



gewagt. Die Stimmung war bestens und am Abend waren sich alle einig: die Zeit ist auch diesmal wieder viel zu schnell vergangen.



UNSERE JUBILARE

IM JAHRE 1993

40jährige

Betriebszugehörigkeit

Christoph, Horst Niederlassung Hamburg	01.04.53
Friedrichs, Fredhelm Niederlassung Bremen	01.04.53
Lütje, Peter Niederlassung Düsseldorf	02.02.53
Pridat, Klaus Niederlassung Hamburg	01.04.53
Richler, Herbert Niederlassung Bremen	09.02.53

30jährige

Betriebszugehörigkeit

Biasczyk, Helmut Niederlassung Bremen	06.07.63
Borgh, Giovanni Niederlassung Pflungstadt	30.10.63
Brauer, Siegfried Niederlassung Bremen	08.09.63
Bullerleck, Klaus Zentrale	01.09.63
Fedder, Siegfried Niederlassung Düsseldorf	22.07.63
Ganser, Karl-Heinz Niederlassung München	04.11.63
Geyer, Bodo Niederlassung Hamburg	06.06.63
Giersch, Erhard Niederlassung Pflungstadt	26.06.63
Hartung, Horst Niederlassung Hamburg	30.10.63
Hoffmann, Hans-Peter Niederlassung Hamburg	28.11.63
Hunfeldt, Helmut Niederlassung Hamburg	07.05.63
Hunger, Albert Niederlassung Bremen	26.02.63
Krause, Hans Niederlassung Düsseldorf	28.05.63
Lewald, Günter Niederlassung Düsseldorf	18.03.63
Ludwig, Rudolf Niederlassung Pflungstadt	11.03.63
Meissner, Gertard Niederlassung Düsseldorf	22.07.63
Neumann, Dieter Niederlassung Bremen	24.09.63
Ostermeier, Franz Niederlassung München	02.09.63
Pastewka, Werner Niederlassung Gelsenkirchen	22.02.63
Pisch, Adolf Niederlassung Düsseldorf	07.10.63
Posselt, Siegfried Niederlassung München	14.02.63
Raschke, Lothar Niederlassung Bremen	14.05.63
Rathgeber, Udo Niederlassung Gelsenkirchen	18.03.63
Schoiz, Dieter Niederlassung Hamburg	01.04.63
Schulz, Werner Niederlassung Düsseldorf	01.04.63
Seibt, Holger Niederlassung Gelsenkirchen	18.03.63

25jährige

Betriebszugehörigkeit

Bär, Karl-Heinz Niederlassung Düsseldorf	01.08.68
Bartmann, Clemens Niederlassung Bremerhaven	11.06.68
Barzantny, Karl-Heinz Niederlassung Bremen	13.02.68
Beckenbauer, Max Niederlassung Bremerhaven	02.09.68
Behrens, Werner Niederlassung Bremen	15.05.68
Beste, Günter Niederlassung Bremen	22.07.68
Bos, Dieter Niederlassung Bremen	01.04.68
Bosnjak, Marko Niederlassung Düsseldorf	04.11.68
Brockmann, Dieter Niederlassung Bremen	03.07.68
Höper, Rainer Niederlassung Bremerhaven	09.09.68
Hoffmann, Herbert Niederlassung Hamburg	22.04.68

Huerner, Benita Niederlassung Bremen	01.12.68
Iden, Joachim Niederlassung Hamburg	17.09.68
Klink, Kurt Filiale Bielefeld	06.09.68
Köchel, Dieter Niederlassung Bremerhaven	01.10.68
Kolberg, Uwe Niederlassung Hamburg	17.09.68
Kutz, Viola KAEFER Entsorgungstechnik	01.07.68
Laakos, Karl-Heinz Niederlassung Düsseldorf	05.02.68
Lehr, Georg Niederlassung Pflungstadt	29.07.68
Lasniak, Robert Niederlassung Gelsenkirchen	15.07.68
Liabel, Horst Niederlassung Pflungstadt	16.09.68
Meister, Udo Niederlassung Bremen	04.11.68
Menzel, Erhard Filiale Bielefeld	15.01.68
Menzel, Otfried Filiale Bielefeld	15.01.68
Meyer, Karl-Wilhelm Niederlassung Bremerhaven	09.09.68
Möller, Lothar Niederlassung Bremen	27.02.68
Mutzl, Hans KAEFER Isolierertechnik, Wien	03.10.68
Nimphy, Klaus Niederlassung Hamburg	01.07.68
Pastewka, Friedrich Niederlassung München	01.04.68
Römer, Dietmar Niederlassung Düsseldorf	14.09.68
Schenk, Gerhard Niederlassung Bremen	29.01.68
Schmidt, Erich Niederlassung Bremen	05.02.68
Schoiz, Jürgen Niederlassung Hamburg	10.01.68
Schubert, Walter Niederlassung Bremen	02.01.68
Seier, Hans Niederlassung Hamburg	06.02.68
Seliger, Theodor Niederlassung Bremen	01.09.68
Struve, Heiner Niederlassung Hamburg	19.11.68
Traxel, Werner Niederlassung Pflungstadt	01.11.68
Wessels, Helmut Niederlassung Bremen	07.08.68
Wuttke, Jürgen Niederlassung München	29.01.68

20jährige

Betriebszugehörigkeit

Adilovic, Ardo Niederlassung Bremen	05.07.73
Aguayo, Baldomero KAEFER Aislamientos S.A.	23.04.73
Akinci, Ali Niederlassung Pflungstadt	01.11.73
Boric, Marko Niederlassung München	19.09.73
Born, Hans Niederlassung Düsseldorf	14.05.73
Bremeyer, Walter Zentrale	01.10.73
Bühovac, Mirko Niederlassung München	10.09.73
Carazo, Antonio KAEFER Aislamientos S.A.	03.04.73
Ceylan, Hasan Niederlassung Hannover	09.07.73
Ceylan, Riza Niederlassung Hannover	09.07.73
Christensen, Hans Niederlassung Hamburg	02.07.73
Diedrichsen, Helmut Niederlassung Kiel	28.05.73
Dillmann, Werner Niederlassung Bremerhaven	08.10.73
Dippold, Wolfgang Niederlassung Gelsenkirchen	16.01.73
Ederer, Franz KAEFER Isolierertechnik, Wien	05.03.73
Eng, Hans Filiale Bielefeld	01.10.73
Fellermann, Hartmut Niederlassung Bremen	27.11.73

Fengler, Manfred Niederlassung Düsseldorf	30.04.73
Garcia, Domingo KAEFER Aislamientos S.A.	02.07.73
Gebhardt, Hauke Niederlassung Kiel	01.04.73
Gefken, Hans-Jürgen Niederlassung Bremen	01.06.73
Gonzalez, Eduardo KAEFER Aislamientos S.A.	23.03.73
Gregorius, Ludwig Niederlassung Düsseldorf	18.06.73
Grohe, Helma Zentrale	01.04.73
Harms, Klaus Niederlassung Hamburg	23.07.73
Henken, Alfred Niederlassung Hannover	11.09.73
Henken, Helmut Niederlassung Hannover	11.09.73
Henze, Arthur Niederlassung Pflungstadt	01.01.73
Höhner, Dieter Niederlassung Düsseldorf	12.06.73
Isasi, Maite KAEFER Aislamientos S.A.	23.01.73
Kankaya, Mehmet-Ali Niederlassung Pflungstadt	02.10.73
Kisic, Borislav Niederlassung Düsseldorf	14.11.73
Klein, Dieter Niederlassung Kiel	07.05.73
Klein, Herbert Niederlassung Düsseldorf	23.07.73
Knapp, Gerold Niederlassung Bremen	01.06.73
Kraljic, Mato Niederlassung Pflungstadt	06.11.73
Lindner, Peter Niederlassung Hamburg	01.02.73
Lux, Joachim Niederlassung Gelsenkirchen	06.09.73
Löhns, Udo Zentrale	01.08.73
Maasa, Dieter Niederlassung Hamburg	03.02.73
Malvius, Horst Niederlassung Bremen	21.08.73
Markovic, Branko Niederlassung Hamburg	02.04.73
Meyer, Holger Niederlassung Bremen	13.08.73
Möller, Helmut Niederlassung Hamburg	03.09.73
Möller, Peter Niederlassung Pflungstadt	28.11.73
Neufhaus, Siegfried Niederlassung Gelsenkirchen	02.01.73
Nicks, Dietmar Niederlassung Bremen	07.02.73
Nickel, Waldemar Niederlassung Düsseldorf	11.09.73
Nothe, Johann Niederlassung Bremen	21.08.73
Oetiker, Henry Niederlassung Bremen	01.10.73
Oltschner, Erich Niederlassung Bremen	02.04.73
Orial, José Maria KAEFER Aislamientos S.A.	11.06.73
Ostmann, Ursula Filiale Bielefeld	17.09.73
Pejovic, Milenko Niederlassung Bremen	05.06.73
Pokos, Artur Niederlassung München	06.09.73
Pokos, Sijapan Niederlassung München	25.04.73
Poplawski, Friedhelm Niederlassung Düsseldorf	03.01.73
Rebolledo, Roberto KAEFER Aislamientos S.A.	02.08.73
Rockhoff, Gerhard Niederlassung Hamburg	23.07.73
Roll, Harry Niederlassung Hamburg	28.06.73
Ruthe, Dorit Niederlassung Hamburg	17.09.73
Sahm, Gabriele Niederlassung Düsseldorf	01.10.73
Salcim, Kemal Niederlassung Bremen	15.10.73
Sanchez, Maria Angeles KAEFER Aislamientos S.A.	25.05.73
Sandor, Peter Niederlassung Bremen	06.04.73

Saric, Drago KAEFER Isolierertechnik, Wien	02.01.73
Schäfer, Günter Niederlassung Pflungstadt	01.07.73
Schauwacker, Dieter Niederlassung Bremen	01.01.73
Scheile, Walter Niederlassung Kiel	01.03.73
Schnitt, Karl-Heinz Niederlassung Gelsenkirchen	16.01.73
Seidel, Bernd Niederlassung Hamburg	02.01.73
Skafar, Ivan Niederlassung Düsseldorf	16.10.73
Stankovic, Jablan KAEFER Isolierertechnik, Wien	16.02.73
Tatic, Dragan Niederlassung Düsseldorf	09.03.73
Termino, José Maria KAEFER Aislamientos S.A.	18.06.73
Trenkner, Fred-Rudolf Niederlassung Hamburg	01.07.73
Unhan, Fritz Niederlassung Bremen	01.12.73
Völkel, Klaus Niederlassung Hamburg	01.02.73
Wäringer, Dieter KAEFER Isolierertechnik, Wien	01.04.73
Zeljkovic, Ratko Niederlassung Düsseldorf	09.03.73

10jährige

Betriebszugehörigkeit

Aksar, Refik Niederlassung Bremen	17.01.83
Ammerken, Gerhard Niederlassung Bremen	03.01.83
Assmann, Bodo Niederlassung Bremen	22.10.83
Auringal, Peter Niederlassung Hannover	01.09.83
Baron, Torsten Niederlassung Bremen	01.08.83
Blockdorff, Rainer Niederlassung Bremen	25.07.83
Böhning, Horst Niederlassung Bremen	10.01.83
Böttiger, Heinz Niederlassung Bremen	01.07.83
Bombol, Mario KAEFER Isolatie N.V. - Isolation S.A.	26.09.83
Bulsche, Frank Niederlassung Bremen	01.09.83
Cedi, Roman Niederlassung Hamburg	01.04.83
Ciftci, Hasan Niederlassung Pflungstadt	12.01.83
Clemens, Udo Niederlassung Düsseldorf	02.11.83
Diekmann, Hans-Peter Niederlassung Hamburg	16.07.83
Ehrke, Jörg Niederlassung Hamburg	08.08.83
Eisenbarth, Manfred Zentrale	01.10.83
Faupel, Michael Niederlassung Bremen	03.01.83
Fehling, Heinz-Peter Niederlassung Bremen	01.08.83
Feldmann, Uwe Niederlassung Bremen	01.06.83
Fangkohl, Frank Niederlassung Bremen	01.06.83
Frantzen, Heribert Zentrale	01.05.83
Friede, Ralf Niederlassung Hamburg	08.08.83
Frommherz, Rainer Niederlassung Pflungstadt	01.08.83
Gelassen, Rolf Terje KAEFER Isolierertechnik A/S	01.01.83
Heinzmann, Rainer Niederlassung Pflungstadt	01.08.83
Hochgeschurz, Andreas Niederlassung Düsseldorf	01.08.83
Hofmann, Friedrich Niederlassung München	01.05.83
Idskau, Claus KAEFER Isolierertechnik A/S	27.04.83
Kämpfer, Hartmut Niederlassung Hamburg	08.08.83
Kahlayas, Ralf Niederlassung Düsseldorf	01.08.83
Kemmling, Ingeborg Niederlassung Hannover	01.07.83

Klette, Ute Zentrale	01.02.83
Klöwer, Jens Niederlassung Bremen	01.08.83
Klug, Hans-Werner Niederlassung Bremen	11.04.83
Knechtel, Heiko Niederlassung Hannover	12.04.83
Kohlhoff, Jürgen Niederlassung Bremen	01.08.83
Krüger, Günter Niederlassung Bremen	11.04.83
Kummer, Jürgen Niederlassung Düsseldorf	01.08.83
Land, Josef Niederlassung Düsseldorf	22.06.83
Libro, Nicolo Niederlassung Hamburg	05.04.83
Loga, Eugen Niederlassung Düsseldorf	17.01.83
Lohse, Jens Niederlassung Hamburg	08.08.83
Lucht, Karl-Heinz Niederlassung Bremen	10.10.83
Maas, Ingeborg Niederlassung Bremen	01.01.83
Mangeis, Dagmar Zentrale	01.01.83
May, Hans-Joachim Niederlassung Bremen	01.05.83
Meyer, Klaus-Dieter Niederlassung Hannover	18.07.83
Minkowitsch, Mario Niederlassung Düsseldorf	28.11.83
Mummé, Thomas Niederlassung Bremen	01.08.83
Nägele, Gerd Niederlassung Pflungstadt	24.10.83
Nieder, Michael Niederlassung Bremen	01.08.83
Nielsen, Flemming KAEFER Isolierertechnik A/S	05.04.83
Norberg, Udo Niederlassung Gelsenkirchen	01.09.83
Norden, Peter Niederlassung Bremen	01.08.83
Oberleitner, Günter KAEFER Isolierertechnik, Wien	03.10.83
Oest, Thorsten Niederlassung Bremerhaven	01.08.83
Peeters, Wilhelmus Niederlassung München	23.03.83
Phil, Rainer Niederlassung Hamburg	08.08.83
Rasic, Miro KAEFER Isolatie N.V. - Isolation S.A.	15.11.83
Rohdenburg, Andreas Niederlassung Bremen	12.01.83
Rottiers, Wilfried KAEFER Isolatie N.V. - Isolation S.A.	20.09.83
Ruminski, Thorsten Niederlassung Hamburg	08.08.83
Saban, Fazil Niederlassung Pflungstadt	10.10.83
Sauer, Winfried Niederlassung Pflungstadt	24.01.83
Schaffrin, Ralf Niederlassung Düsseldorf	01.08.83
Schirmer, Herbert Niederlassung Bremen	15.02.83
Schmidt, Monika Niederlassung Hamburg	01.01.83
Schnitzer, Claus-Dieter Niederlassung Bremen	01.01.83
Schröder, Matthias Niederlassung Hannover	01.08.83
Schrohm, Jens Niederlassung Bremen	01.08.83
Seel, Olaf Niederlassung Hannover	01.10.83
Sturm, Andreas Niederlassung Pflungstadt	01.08.83
Svård, Holger KAEFER Eristesteknikka OY	01.10.83
Svensson, Holger Niederlassung Bremen	01.06.83
Thebens, Thorsten Niederlassung Hamburg	08.08.83
Verbräken, Patrick KAEFER Isolatie N.V. - Isolation S.A.	28.11.83
Vogelgesang, Andreas Niederlassung Hannover	01.08.83
Wigger, Karin Niederlassung Bremen	01.04.83
Zuendorf, Ralf Niederlassung Düsseldorf	03.11.83



Horst Christoph
40 Jahre bei KAEFER

Am 1. April 1953 begann für Horst Christoph in der Niederlassung Hamburg die Ausbildung zum Industriehilfsarbeiter. Im Anschluß an die Lehrzeit war er im Hochbau, im Schiffbau und in der Akustik tätig. Seine Meisterprüfung für Wärme-, Kälte-, Schallschutz legte er am 17. September 1968 vor der Handwerkskammer Hamburg ab. Nach vorübergehendem Einsatz im Schiffbau ist Horst Christoph seit 1973 als Montageinspektor im Innenausbau tätig.



Klaus Pridat
40 Jahre bei KAEFER

Die Ausbildung von Klaus Pridat begann ebenfalls am 1. April 1953 in der Niederlassung Hamburg. Drei Lehrlinge wurden damals

hier ausgebildet. Die Berufsbezeichnung Isolierklempner gab es noch nicht. Nach bestandener Gesellenprüfung war Klaus Pridat auf vielen Baustellen fast ausschließlich in Kernkraftwerken tätig und arbeitet auch heute noch im Kraftwerk Wedel für KAEFER.



Fredhelm Friedrichs
40 Jahre bei KAEFER

Fredhelm Friedrichs begann seine Ausbildung zum Industriehilfsarbeiter am 1. April 1953 in der Niederlassung Bremen. Nach Abschluß der Lehre war er bis 1974 als Isolierer im Hochbau tätig. 1975 wurde er ins Angestelltenverhältnis übernommen und ist seitdem Montage-

inspektor für den Hochbau und Industriebau. In der Niederlassung Bremen ist er der dienstälteste Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis.



Peter Lütje
40 Jahre bei KAEFER

Peter Lütje hat im Februar 1953 bei einer kleinen Isolierfirma, die im Jahre 1957 durch KAEFER übernommen wurde, seinen Berufsweg mit der Ausbildung zum Isolierklempner begonnen. Im Jahre 1956 legte er seine Gesellenprüfung ab und war anschließend auf vielen Baustellen im In- und Ausland für KAEFER tätig. Seit 1968 ist Peter Lütje Baustellenleiter in Kraftwerken und Raffinerien. Er ist

Mitarbeiter der Niederlassung Düsseldorf und seit 1962 Mitglied des Betriebsrates.

Klaus Nimphy
25 Jahre bei KAEFER

Für Klaus Nimphy begann die Tätigkeit bei KAEFER am 1. Juli 1968. Nach der Einarbeitung in den Niederlassungen Düsseldorf und Bremen und in der Zentrale wechselte Klaus Nimphy zum 1. Januar 1969 in



die Niederlassung Hamburg. Am 1. April 1969 erhielt er Prokura und wurde als Kaufmännischer Leiter gleichzeitig stellvertretender Niederlassungsleiter. Seit Oktober 1976 ist Klaus Nimphy Niederlassungsleiter und hat in dieser Funktion die Geschichte des KAEFER-Standortes Hamburg maßgeblich mitgeprägt.

Verabschiedung von Bernhard Briese und Herbert Richter

Als Bernhard Briese und Herbert Richter am 30. Juni 1993 verabschiedet wurden, um in den wohlverdienten

Ruhestand zu gehen, lag ein langes Berufsleben bei KAEFER hinter ihnen. Bernhard Briese war fast 45 Jahre für KAEFER tätig, Herbert Richter konnte am 9. Februar 1993 auf 40 Jahre KAEFER-Zugehörigkeit zurück-



blicken. Nach anfänglicher Tätigkeit in der Niederlassung Bremen war der Einsatzort für Herbert Richter bald der Raum Lingen. Seit Juni 1963 war er als Baustellenleiter verantwortlich für die Dauerbaustelle Erdölraffinerie Wintershall in Salzburg. In unmittelbarer Nachbarschaft und ebenfalls als Baustellenleiter war Bernhard Briese für eine der ältesten Industriedauerbaustellen von KAEFER, die Erdölraffinerie Wintershall in Lingen, verantwortlich.

Kurzmeldungen



Präsidentenpalast in Riga, der Hauptstadt Lettlands
KAEFER Eristystechnika OY erhielt den Auftrag, das in der Breschnew Ära gebaute Sommerdomizil in ein Wohn- und Repräsentationshaus für den neuen Präsidenten von Lettland, Kuntis Ulmanis, umzubauen. Die Fassade wurde mit Kassetten versehen, nachdem die darunterliegende Isolierung auf eine entsprechende Unterkonstruktion aufgebracht worden war.

Steamcracker für BASF Antwerpen

Bei dem Bau des größten und modernsten Steamcrackers der Welt für die BASF in Antwerpen/ Belgien hat KAEFER Isolatie N.V.-Isolatie S.A. überwiegend die Kälteisolierung und die Isolierung der Kesselanlage ausgeführt. Die offizielle Übergabe an den Bauherrn (BASF Antwerpen) erfolgte planmäßig am 22. Oktober 1993.



ESSO Raffinerie Ingolstadt
Nach 10jährigem Bestehen stand im Jahr 1993 die bisher größte Überholung der ESSO Raffinerie Ingolstadt an. KAEFER war von Anfang an dabei und hat - mit maximal 120 Monteuren in Spitzenzeiten - in allen Teilen der Anlage Isolierarbeiten ausgeführt. Für die Arbeiten während des Stillstandes erhielt KAEFER eine Urkunde für vorbildliches Sicherheitsverhalten.



Fernwärmeleitung Schönebeck

Im Auftrag der Fernwärme GmbH Schönebeck hat KAEFER Magdeburg an der beschädigten Fernwärmeleitung des Heizkraftwerkes Schönebeck auf einer Länge von 6 Kilometern Reparaturen ausgeführt. Das Heizkraftwerk versorgt u.a. etwa 6.000 Wohnungen und den Krankenhauskomplex Salzellen mit Fernwärme.



Heizkraftwerk Rothensee der Energieversorgung Magdeburg (EVM)
Nach nur neun Monaten Bauzeit wurde das Heizkraftwerk Rothensee der EVM eingeweiht. Es ersetzt die alte Rohbraunkohle-Befeuerungsanlage - ein Beitrag zum Schutz unserer Umwelt. KAEFER Magdeburg hat an Behältern, Rohrleitungen und Apparaten diverse Isolierarbeiten ausgeführt.

Brauerei Radeberg

Neben der Isolierung von Dach, Fassade, Decken, Bottichen und Rohrleitungen isolierte KAEFER 16 große und 5 kleine Gärbehälter mit FCKW-freiem PUR-Schaum. Für das Schäumen waren Monteure

der KAEFER-Niederlassung Pfungstadt zuständig. Mitarbeiter von KAEFER Neugersdorf/Zwenkau montierten an den Gärbehältern die Abdeckungen aus verzinktem Blech. Auftraggeber war die Binding Brauerei, Frankfurt.



Kühlager in Oldenburg

Für die BÄKO – Bäcker- und Konditoren Genossenschaft in Oldenburg wurde in Rekordzeit der Neubau eines Kühlagers fertiggestellt. Die Kühl- und Tiefkühlräume wurden aus vorgefertigten Sandwich-Paneelen gebaut. Mit Hilfe einer kombinierten Hebe- und Transportvorrichtung, montiert auf einem Gabelstapler, konnten die Arbeiten von dem Fahrer und nur zwei Monteuren ausgeführt werden.



Auf der "Kong Harald" – erstes von der Volkswerft Stralsund gebautes Passagierschiff für die norwegische Postdampferlinie "Hurtigruten" – hat KAEFER die Wände und Decken der Kombüse mit KAEFER-Kassetten verkleidet und außerdem im gesamten Schiff die Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandisierungen ausgeführt, die Ladekühlräume erstellt und die Proviantkühlräume in Zellenbauweise geliefert und eingebaut.

Fassadensanierung im Seniorenzentrum in Berlin

Nach Entsorgung der fünf Gebäudekomplexe von etwa 8.000 m² Asbestplatten wurde eine neue hinterlüftete Fassade

aus Faserzementplatten angebracht. Der Auftrag wurde von den KAEFER-Niederlassungen Berlin und Pfungstadt gemeinsam ausgeführt.



Bauvorhaben Anschütz, Kiel

Die Anschütz & Co GmbH, Kiel – ein Unternehmen der Zeiss-Gruppe – ist als weltweit führender Hersteller von Navigationssystemen wichtiger Zulieferer der Schiffbauindustrie.

Die KAEFER-Niederlassung Kiel erhielt als Generalunternehmer den Innenausbau-Auftrag für den kompletten Neu- und Umbau von insgesamt 3.585 m² Bürofläche (17.758 m² umbauter Raum). Dazu gehörten nicht nur die Montage von

Trennwänden und abgehängten Deckerverkleidungen, sondern auch das Aufbringen von 3.585 m² schwimmendem Estrich, 1.685 m² Fliesen, 2.780 m² Teppichfußboden sowie Schlosser-, Tischler-, Glaser- und Malerarbeiten.



Schulschiff

Bertha von Suttner, Wien
Schwimmende Räume für 36 Gymnasiums-Klassen sollen in Wien helfen, die Platznot zu lindern. Für die Schiffswert Korneuburg war es der letzte Auftrag vor dem Schließen der Wert. Die Schule besteht aus

zwei nebeneinanderliegenden motorlosen Schiffskörpern von je 138 m Länge (Katamaran), die am Heck miteinander verbunden sind. KAEFER Wien führte neben Innenausbau, Kühlraumbau und Brandschutz diverse Wärme- und Kälteisierungen aus.

Der Gesamtbetriebsrat informiert

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

nach langen schwierigen Verhandlungen ist es uns gelungen, eine sehr wichtige Betriebsvereinbarung abzuschließen. Sie betrifft die

ABGELTUNG VON MEHRARBEIT DURCH FREIZEIT

Wir meinen, daß diese Vereinbarung der richtige Weg in eine «Neue Zeit» ist und den jüngeren Generationen, für die die Freizeit einen höheren Stellenwert hat, Rechnung tragen wird.

Sicher gilt das auch für ältere Kollegen, vor allen Dingen dann, wenn sie gesundheitliche Probleme haben. Natürlich hat auch KAEFER Vorteile: Kurzarbeit läßt sich weitgehend vermeiden und in schwierigen Zeiten (meistens im Frühjahr) können Beschäftigungsprobleme leichter überwunden werden. Wir möchten Euch hiermit über die Kernpunkte dieser Vereinbarung informieren.

1.) Diese Vereinbarung gilt für alle gewerblichen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland, mit Ausnahme der Auszubildenden. Wir werden Überlegungen anstellen, ob und in welcher Form diese Regelung im Angestelltenbereich angewandt werden kann. Hier muß dafür Sorge getragen werden, daß es nicht zu Kollisionen mit den Gleitzeitregelungen kommt.

Betriebsratswahlen 1994

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

es ist wieder einmal an der Zeit, daß ich mich an alle Belegschaftsmitglieder der KAEFER-Isoliertechnik wende. In einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ist es noch viel wichtiger als sonst, starke und kompetente Betriebsräte zu haben. Auch KAEFER durchlebt, wie eine Vielzahl von anderen Unternehmen, eine ungewohnte, aber auch neue Zeit. Neue, andere Zeiten werden in der kommenden Wahlperiode auch auf die Betriebsräte zukommen. Auch wir werden uns mit einer Konzernbetriebsvertretung und nicht zuletzt mit dem EG-Bereich auseinandersetzen müssen. Dafür brauchen wir gestandene und fähige Betriebsräte, und die wiederum müssen das volle Vertrauen der Belegschaft haben.

In einer neuen Zeit müssen auch Betriebsräte von KAEFER neue Wege gehen. Ich

2.) Eine unserer wesentlichen Forderungen bei den Verhandlungen haben wir durchgesetzt, nämlich, daß jeder Kollege ganz allein entscheidet, welche der drei folgenden Wahlmöglichkeiten er in Anspruch nehmen möchte.

- a) Vollständige Auszahlung der Mehrarbeit
- b) 50% der Mehrarbeit werden ausgezahlt und 50% gehen auf sein Freizeitkonto
- c) 100% der Mehrarbeit gehen auf sein Freizeitkonto

Alle Erschwernis- und Mehrarbeitszuschläge werden sofort ausgezahlt. Wenn Freizeit in Anspruch genommen wird, kommt immer der zu diesem Zeitpunkt geltende Tarifstundenlohn zum Tragen.

3.) Jeder Kollege kann auf seiner Abrechnung sehen, wieviele Stunden Freizeitguthaben er angespart hat.

Der Zeitraum der drei Wahlmöglichkeiten ist immer ein Lohnkartenabschnitt (vom 1. bis zum 15. oder vom 16. bis zum 31. des laufenden Monats). Hier kann jeder ankreuzen, welche Möglichkeit er in Anspruch nehmen möchte. Es kann beispielsweise in einem Monat in der ersten Hälfte Freizeit angespart und in der zweiten Hälfte Auszahlung angekreuzt werden.

denke, daß wir in der laufenden Periode gute Ansätze gezeigt haben. Hierzu gehören die neuen Betriebsvereinbarungen über Fort- und Weiterbildung im Unternehmen und über Abgeltung von Mehrarbeit durch Freizeit sowie unsere Bemühungen um die Verbesserung des Betriebsklimas. Daran müssen wir dringend weiterarbeiten.

Ich möchte mich im Namen aller Betriebsräte von KAEFER bei allen Belegschaftsmitgliedern für das Vertrauen in dieser Wahlperiode bedanken und bin sicher, daß alle Kolleginnen und Kollegen ihr demokratisches Recht in Anspruch nehmen werden, bei den Betriebsratswahlen im Frühjahr 1994 an die «Urnen» zu gehen.

Ich meine, daß es wichtig ist, daß in allen Standorten eine hohe Wahlbeteiligung zu verzeichnen sein wird. Dabei kommt es



4.) Wenn Freizeit angespart ist, kann der Arbeitnehmer über die Hälfte des Guthabens verfügen. Er entscheidet, zu welchem Zeitpunkt er die Freizeit haben möchte. Hierbei ist es wichtig, mit seinem Vorgesetzten frühzeitig festzulegen (in der Regel 14 Tage vorher), wann Freizeit gewährt werden soll. Über die andere Hälfte des Freizeitguthabens verfügt der Arbeitgeber, um z.B. Beschäftigungsengpässe zu überwinden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir meinen, daß diese Regelung dazu beitragen wird, die bisher üblichen Maßnahmen des «in Urlaub schicken» bei angespannter Beschäftigungslage abzubauen. Wir sind auch sicher, daß diese Vereinbarung sich auf das Betriebsklima günstig auswirken wird.

Wenn es bei der Umsetzung dieser bahnbrechenden Betriebsvereinbarung Probleme geben sollte, geht zu dem für Euch zuständigen Betriebsrat, der Euch sicher die Vereinbarung im Einzelnen erläutern und zur Verfügung stellen wird. Wir sind überzeugt, daß wir alle von diesen «Neuen Wegen» profitieren werden.

Mit kollegialem Gruß
DER GESAMTBETRIEBSRAT

sicher nicht darauf an, wer wen wählt, wobei ich für uns alle hoffe, daß viele der erfahrenen Betriebsräte sich zur Wiederwahl stellen werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich hoffe, daß Ihr das KAEFER-Jubiläumsgut überstanden habt und hoffe für uns alle auf eine gute, wenn auch neue, KAEFER-Zeit in den nächsten Jahren.

Mit kollegialem Gruß
Wulf Nöhrenberg
GESAMTBETRIEBSRATSVORSITZENDER

«Europa wird eins»



der **Kwert**

Dieser Ausspruch der Politiker aller Richtungen bedeutet für die Menschen im EG-Raum zunächst Freizügigkeit von Irland bis Griechenland, von Dänemark bis Portugal. Mit 340 Millionen Menschen ist der größte Binnenmarkt der Welt geschaffen worden. Dieses heißt für die Zukunft: keine Grenzkontrollen, keine Warenformalitäten und keine Handelshemmnisse mehr. Steuerliche Schranken sollen abgebaut werden. Berufliche Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit stehen jedem EG-Bürger offen. Beschränkungen im Bereich der Dienstleistungen entfallen. Alles in allem entsteht ein Raum, in dem die Bürger Wohnsitz, Ausbildungsort und Arbeitsplatz frei wählen können.

Doch eins ist heute festzustellen; die Vollendung des Binnenmarktes findet ohne Mitbestimmung der Arbeitnehmer statt. Mitbestimmung endet nach wie vor an den nationalen Grenzen der Mitgliedsstaaten. Mit Vollendung des EG-Binnenmarktes haben die Unternehmenszusammenschlüsse rapide zugenommen. Von den tausend größten Industrieunternehmen der Gemeinschaft waren nach dem letzten Bericht der EG-Kommission etwa 200 Unternehmen an einem Zusammenschluß beteiligt. Im Berichtszeitraum davor waren es noch 30 Unternehmen. Auch im Bereich mittelständischer Unternehmen ist eine Zunahme von Unternehmenszusammenschlüssen zu verzeichnen.

Eine solche durch den Binnenmarkt bedingte Entwicklung der Unternehmen und Unternehmensgruppen unterläuft in weiten Bereichen nationale Informations- und Mitbestimmungsstrukturen. Die nationalen Rechtssysteme sind auf diese neue Situation nicht vorbereitet. Hinzu kommt, daß aus vielerlei Gründen eine Zusammenarbeit von Arbeitnehmervertretern aus einem Unternehmen über die Grenze nur selten gelingt. Deshalb ist eine rechtlich verbindliche Einsetzung von europäischen Betriebsräten mit bestimmten Rechten auf Information, Konsultation und Mitbestimmung dringend geboten.

Am 5. Dezember 1990 hat die EG-Kommission einen endgültigen Entwurf für eine Richtlinie zur Einsetzung europäischer Betriebsräte vorgelegt. Diese Richtlinie ist vom EG-Ministerrat bisher nicht in geltendes Recht umgesetzt worden. Ausschlaggebend hierfür ist die ablehnende Haltung der Franzosen und Engländer.

Die Frage der Mitbestimmung gewinnt besondere Bedeutung vor dem Hintergrund, daß sich im gesamten Arbeitsbereich und insbesondere für den Arbeits- und Gesundheitsschutz erhebliche Änderungen abzeichnen. Mit Beginn der Amtsperiode 90/94 ist im Gesamtbetriebsrat ein EG-Arbeitskreis gebildet worden, der sich mit den von der EG beschlossenen Richtlinien und Verordnungen beschäftigt. Insbesondere die Verordnungen und Richtlinien über Unfallverhütung, Arbeits- und Gesundheitsschutz, Entsendung von Mitarbeitern, EDV-Arbeitsplätze sind in nationale Merkmale umzusetzen. In enger Zusammenarbeit mit dem Gesamtbetriebsrat hat der EG-Ausschuß nach Wegen und Möglichkeiten gesucht, den Kontakt mit den Arbeitnehmervertretern der KAEFER-Töchter im EG-Bereich zu knüpfen. In enger Zusammenarbeit mit der IG Bau, Steine, Erden und der Europäischen Föderation der Bau- und Holzarbeiter (EFBH) in Brüssel ist es uns gelungen, aus einem EG-Fonds, der für Treffen europäischer Arbeitnehmervertreter eingerichtet wurde, Mittel zu erhalten. Dadurch wurde es möglich, ein Treffen mit den Arbeitnehmervertretern der KAEFER-Töchter im EG-Raum zu arrangieren. Dieses Treffen fand vom 17. bis zum 20. Januar 1993 unter Federführung des EFBH in Sitges bei Barcelona statt. Teilnehmer waren neben den Vertretern der Gewerkschaft

8 Kollegen des Gesamtbetriebsrates aus Deutschland

6 Kollegen der Arbeitnehmervertretungen in Spanien

1 Kollege der Arbeitnehmervertretung in Österreich

2 Kollegen der Arbeitnehmervertretung in Norwegen.

Dieses Treffen gab uns die Gelegenheit, die uns interessierenden Sachfragen und Themen mit unseren europäischen Kollegen zu beraten und zu diskutieren. Eine Erkenntnis, die wir daraus mitgebracht haben, ist die Tatsache, daß die in den einzelnen Ländern anstehenden Probleme nicht so weit auseinanderliegen, wie wir immer angenommen haben. Alle Teilnehmer waren sich einig, daß Kontakte und Zusammenarbeit auf europäischer Ebene unbedingt fortgesetzt werden müssen und daß das europäische Betriebsräterecht kommen muß, um die Arbeitnehmerrechte auf Information, Konsultation und Mitbestimmung landesübergreifend im Interesse der Arbeitnehmer umzusetzen.

Wir alle haben uns vorgenommen, in diesem Rahmen weiterzuarbeiten und bei Arbeitgebern sowie nationalen und europäischen Gesetzgebern die nötige Überzeugungsarbeit zu leisten, damit in absehbarer Zeit Europa für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer positiv gestaltet werden kann.

DER GESAMTBETRIEBSRAT

Ihre Ideen für die Zukunft unseres Unternehmens



Die Fähigkeiten und Kenntnisse einer jeden Mitarbeiterin, eines jeden Mitarbeiters reichen in der Regel weit über das hinaus, was für die Erledigung der täglichen Aufgaben benötigt wird. Kreativität und Innovation eines Unternehmens hängen wesentlich auch davon ab, wie weit diese ungenutzten Fähigkeiten gewinnbringend für das Unternehmen - und damit auch wiederum für den einzelnen, der die Idee hatte - umgesetzt werden können, oder anders ausgedrückt: wie weit es gelingt, die Ideen aus den Köpfen der Mitarbeiter herauszulockern.

Sicher sollten hierfür einige Voraussetzungen erfüllt sein. Dazu gehören die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Vorgesetzten und Mitarbeitern, die regel-

mäßige und gezielte Information der Mitarbeiterin, des Mitarbeiters über Erfolge und Mißerfolge des Unternehmens und insbesondere des Tätigkeitsbereiches, in den sie/er eingebunden ist. Wenn diese wichtigen Voraussetzungen gegeben sind, wird es dem einzelnen leichter fallen, sich mit seinen Leistungen und Produkten zu identifizieren und das Unternehmensumfeld und sein eigenes Arbeitsgebiet regelmäßig auf mögliche Verbesserung zu überprüfen.

Aber auch überall dort, wo nicht alle Voraussetzungen optimal erfüllt sind, wo keine Bereitschaft gegeben ist, die vorhandenen Lösungen und bestehenden Meinungen in Frage zu stellen, sollten Sie sich nicht davon abhalten lassen, Ihre Verbesserungs-

ideen durch persönliche Vorschläge bekanntzumachen. Sie haben damit die Chance, Schwachpunkte aufzudecken und uns allen zu helfen, die Situation zu verbessern. Gleichzeitig bauen Sie mit an dem Fundament, auf dem unser Unternehmen auch in Zukunft erfolgreich bestehen kann.

Die folgenden Vergleichswerte sollten auch Sie nachdenklich stimmen: In einem bekannten Unternehmen, in dem seit mehr als 50 Jahren das Betriebliche Vorschlagswesen praktiziert wird, werden je Mitarbeiter und Jahr durchschnittlich 0,3 Vorschläge eingereicht. In Japan reicht ein Mitarbeiter im Jahr durchschnittlich 3 Verbesserungsvorschläge ein. Die entsprechende Vergleichszahl für KAEFER liegt bei 0,01.

Bitte helfen Sie uns, diese Relation zu verbessern, und seien Sie nicht enttäuscht, wenn nicht jeder eingereichte Vorschlag unmittelbar zu dem von Ihnen gewünschten Erfolg führt. Wir sind an jedem Vorschlag interessiert, und wir freuen uns über jeden Vorschlag, den wir mit einer Prämie honorieren können! Die Prämie soll eine Anerkennung Ihrer Leistung sein und die Umsetzung eines prämierten Vorschlages ist sicher eine zusätzliche Belohnung für die gute Idee.

Betriebliche Altersversorgung

Die **steuerbegünstigte** Direktversicherung gegen Lohn-/Gehaltsverwendung ist eine ideale Ergänzung zur persönlichen Altersvorsorge, die jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin aus eigenen Mitteln aufbauen kann.

KAEFER hat bereits 1978 bei der VICTORIA-Lebensversicherung einen Gruppenversicherungsvertrag abgeschlossen, der für **alle** KAEFERANER offen ist. Bis heute nehmen über 300 unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese Möglichkeit wahr. Das Beitragsaufkommen pro Jahr beträgt etwa DM 600.000,00.

Die Vorteile des Gruppenvertrages sind höhere Versicherungssummen, keine Gesundheitsprüfungen und schnelle Abwicklung in allen Lebenslagen. Die Verwaltung der Verträge übernimmt die ZENTRALE PERSONAL/BETREUUNG. Es können Verträge mit DM 1.200,00 oder DM 2.400,00 Jahresbeitrag abgeschlossen werden. Die Mindestlaufzeit beträgt 12 Jahre. Auszahlung erfolgt frühestens ab Vollendung des 60. Lebensjahres. Für Familien oder Alleinstehende ist eine sofortige hohe Absicherung gegeben.

Dazu folgende Beispiele:

27 Jahre
 Eintrittsalter
 Jahresbeitrag **DM 1.200,00**
 Versicherungssumme
 im Todesfall **DM 67.303,00**
 zuzüglich aufgelaufene Gewinnsumme.
 Voraussichtliche Ablaufsumme
 mit 65 Jahren **DM 214.415,00**

oder

45 Jahre
 Eintrittsalter
 Jahresbeitrag **DM 2.400,00**
 Versicherungssumme
 im Todesfall **DM 50.283,00**
 zuzüglich aufgelaufene Gewinnsumme.
 Voraussichtliche Ablaufsumme
 mit 65 Jahren **DM 83.000,00**

Je nach Eintrittsalter und individuell zu versteuerndem Einkommen ergeben sich zur Zeit ohne Berücksichtigung der Steuer-

ersparnis Renditen zwischen 7,25% und 8,25%.

Das Kapital zuzüglich Gewinnsumme bleibt dem Mitarbeiter/der Mitarbeiterin auch dann erhalten, wenn der Arbeitsplatz gewechselt wird. Die Versicherung kann in einen bestehenden Gruppenvertrag des neuen Arbeitgebers übertragen werden. Aber auch die Weiterführung als Einzelvertrag/Direktversicherung oder die Umwandlung in eine Lebensversicherung ist möglich.

Die Abrechnung der Prämie erfolgt mit dem Novemberlohn-/gehalt und wird vom Weihnachtsgeld (Einmalbezug) einbehalten. Dadurch wird eine individuelle Lohnsteuersparnis ausgelöst, wie das Beispiel unten zeigt. Wenn Sie für 1993 noch eine Direktversicherung abschließen möchten, sollten Sie uns Ihre Entscheidung **spätestens am 15. Januar 1994** mitteilen.

Lohnsteuerklasse	III/1	I
a) ohne Direktversicherung		
Jahreseinkommen	DM 35.000,00	DM 35.000,00
Lohnsteuer	DM 2.142,00	DM 5.010,00
b) mit Direktversicherung		
Jahreseinkommen	DM 35.000,00	DM 35.000,00
/. Direktversicherung	DM 1.200,00	DM 1.200,00
/. Pauschalsteuer 15%	DM 180,00	DM 180,00
Jahreseinkommen neu	DM 33.620,00	DM 33.620,00
Lohnsteuer	DM 1.906,00	DM 4.605,00
Steuerersparnis	DM 236,00	DM 405,00
Mit höherem Einkommen wächst die Steuerersparnis.		

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: ZENTRALE PERSONAL/BETREUUNG Frau Edith Ader, Tel.: 04 21/ 30 55-169

Rundreise durch die Naturwunder Alaskas und Nordwest-Kanadas

der **Kwert**

Wir begegneten manch fragendem, erstauntem Blick ob unseres Reiseziels. Wen wundert's, verbindet sich doch für viele mit Alaska noch immer die Vorstellung von Eis, Schnee und Einöde, von Dauerfrost, Eskimos und Eisbären. Das mag zwar teilweise für das Gebiet vom Nördlichen Polarkreis bis hinauf zum Nordpolarmeer zutreffen, der überwiegende Teil jedoch ist unglaublich schön und vielgestaltig. Unsere dreiwöchige Reise kann daher auch nur einen winzigen Einblick in die schier unfaßbare Weite dieses Erdteils vermitteln - mit dem Erlebnis einzigartiger Naturlandschaften und urwüchsiger Wildnis in Flora und Fauna.

Laut Reiseplan wird uns unser Weg zunächst an den Golf von Alaska führen, an dem die einzige Großstadt dieser Region, Anchorage und die durch den warmen Japanstrom (Kuroschiwo) ganzjährig



offenen Häfen Valdez und Seward gelegen sind. Dieser Küstenstrich wie auch der südöstliche Panhandle und Westkanada haben ein gemäßigtes Klima: reichlich Regen, grünes und fruchtbares Land mit ausgedehnten Wäldern und viel, viel Schnee im Winter. Das Landesinnere (Pan) hingegen ist eine Region der Extreme mit trockenem Klima, wüstenheißen Sommern und polarkalten Wintern mit wenig Schnee. Als «Panhandle» bezeichnet man übrigens die schmale Landzone, die sich von Alaska nach Süden an der Pazifikküste erstreckt, geformt wie der Stiel der Pfanne Alaska.

Bereits vor etwa 12.000 Jahren, nach dem Ende der letzten großen Eiszeit, hatten Menschen dasselbe Ziel gehabt wie wir jetzt. Indianer, Aleuten und Eskimos jagten ihren abwandernden Beutetieren über die einstige Landbrücke zwischen Sibirien und Alaska nach. Was sie dort erwartete, war ein «weites, weißes Land» - in ihrer Sprache A L A S K A. Die Indianer siedelten an der milden Pazifikküste. Die Aleuten zog es hinunter zu den Inseln, die jetzt ihren Namen tragen. Die Eskimos hingegen verteilten sich am Nordpolarmeer. Den Nachkommen dieser ersten Siedler und ihrer Kultur begegnet man überall im Lande. Hinzukommt der russische Einfluß, den man sehr deutlich in der ehemaligen Landeshauptstadt Sitka spürt.

Diese Epochen gehören der Vergangenheit an. Am 3. Januar 1959 wird Alaska der 49. Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Amerika. Für die Flagge des neuen Staates wird ein Schülerwettbewerb ausgeschrieben, aus dem ein 12-jähriger Indianerjunge als Sieger hervorgeht. Seitdem flattert allerorts das goldene Sternzeichen des Großen Bären auf blauem Grund - der leuchtende Nordstern steht für das Land Alaska als ganzes.



Übermüdet aber glücklich sind wir in Anchorage gelandet. Von hier starten wir am nächsten Morgen erwartungsfroh, mit Fotoapparat und Videokamera bestückt. Seerobbe, Grizzlybär, Elch, Wapiti-Hirsch, Dallschaf und Karibu sind die Stars, die sich allerdings zunächst noch rarmachen. Dafür entschädigt uns die herrliche, abwechslungsreiche Landschaft. Von den 5.000 Gletschern und rund 5 Millionen (!) Seen, die Alaska aufzuweisen hat, werden wir auf unserer Reise viele sehen.

Der Portage- und der Columbia-Gletscher nahe Valdez, letzterer mit 65 km Länge und einer Gletscherzunge am Fjord von 10 km Breite, machen den Anfang. Wir erleben zum ersten Mal in gebührendem Abstand vom Schiff aus, wie riesige Eisbrocken donnernd in den «Prince-William-Sound» stürzen.

Bis zum Denali-Nationalpark mit seinem alles überragenden, majestätischen etwa 6.200 m hohen Mt. McKinley haben wir noch eine beachtliche Strecke zurückzulegen. Werden wir zu den 20 % der Glücklichen gehören, die diesen höchsten Berg der Vereinigten Staaten in voller Schönheit erleben? Das ist die Frage, denn er bestimmt sein eigenes Wetter, und er bevorzugt meistens Wolken!

Noch sind wir weit entfernt vom Denali auf der landschaftlich wunderschönen Strecke am Keystone Canyon mit seinen Klippen und unendlichen Wasserfällen. Die Wasserfälle überall im Lande speisen seit jeher abertausende Bäche und Flüsse in Alaska und Kanada mit frischem Quellwasser - zur Freude der Bären und Menschen, sowohl wegen der sich darin tummelnden Lachse als auch deswegen, weil der Gletscherschliff und die stete Arbeit des Wassers in den Stromschnellen auch heute noch kleine Goldadern freilegt.

Im Denali-Park eingetroffen, hoffen wir, daß das Wetter uns keinen Strich durch die Rechnung machen wird! Hurra, da ist er, der stolze Mt. McKinley, und reckt seine im Sonnenlicht gleißende weiße Krone in den für kurze Zeit wolkenlosen Himmel. Ich genieße den überwältigenden Anblick





dieses erhabenen weißen Riesen, der magisch meine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Landschaftliche Ursprünglichkeit und modernste Errungenschaften begegnen sich in wechselvoller Weise. So taucht auf unserer Fahrt nach Norden immer wieder die Pipeline neben oder vor uns auf, um genauso schnell bei der nächsten Wegbiegung hinter Bäumen oder Bergen zu verschwinden. Wir erfahren, daß diese Pipeline so konstruiert ist, daß ein Erdbeben der Stärke 8,5 auf der Richter-Skala sie nicht beschädigen kann. In regelmäßigen Abständen ruht die Leitung auf teflonbeschichteten «Schuhen», beweglichen Querträgern, mit denen Erdstöße aufgefangen werden. Aus demselben Grunde laufen die Rohre auch im Zickzack

Was in Alaska und Kanada auffällt, ist die Sauberkeit überall. So auch in Fairbanks, unserem nördlichsten Punkt, das sich uns mit seinen gepflegten Anlagen und Blumenbeeten bei strahlendem Sonnenschein präsentiert. Noch um 21.30 Uhr zeigt das Thermometer 27 Grad. Die Ventilatoren überall an den Decken und die gut besuchten Biergärten lassen vergessen, daß wir uns nicht auf Hawaii, sondern mitten im «Last Frontier», dem äußersten Grenzstaat im Norden der USA, auf Permafrostboden, befinden.

Fairbanks hat durch seine zentrale Lage eine stete Entwicklung genommen: Mittelpunkt zunächst eines Fluß- und später Landstraßennetzes, folgten die Errichtung der Universität und der Bau der Erdöl-Pipeline quer durch Alaska vom Eismeer bis zum Golf von Alaska. Die Stadt ist inzwischen Oase und Zentrum der Kultur. In dem beachtlichen Museum kann man die Historie anschaulich nachvollziehen.

Das «Schmuckstück» hier ist für mich ein bei Ausschachtungsarbeiten im Permafrostboden in 1-1,5 m Tiefe gefundener Jungbüffel, der vor etwa 35.000 Jahren – in der Zwischeneiszeit – von einem Löwen angefallen und getötet worden war. Ein «Ötzi» aus dem Tierreich, nur viel, viel älter als dieser; dabei sieht er aus, als wolle er im nächsten Moment seine Glasvitrine sprengen und im Urwald verschwinden!

Der Weg nach Dawson City führt uns zunächst nach Tok und von dort durch eine unberührte, prächtige Gebirgslandschaft – auf einer Straße, ideal für Selbstmörder. Wir müssen sie nehmen, denn sie ist die einzige Straßenverbindung nach Eagle. Zu unserer Sicherheit fährt ein Begleitjeep mit großer Leuchtschrift «bus following» voraus, dessen Fahrer mit unserer Fahrerin in Funkkontakt steht. Rechtzeitig gewarnt, lassen wir an der nächstbesten Einbuchtung entgegenkommende Fahrzeuge passieren.

Geschafft! Gesund und fröhlich erreichen wir Eagle, den Ort, zu dem Roald Amundsen



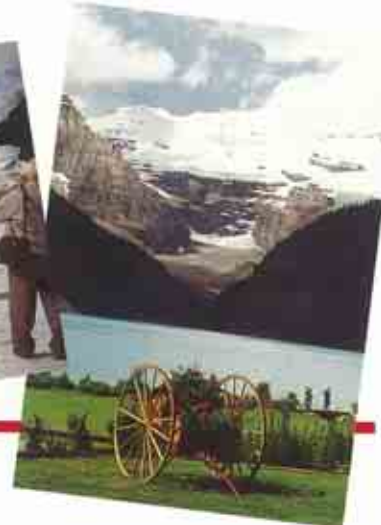
am 5.12.1905 per Hundeschlitten gut 600 km Luftlinie durch wegelose, winterliche Wildnis eilte, um von dort aus der staunenden Welt Mitteilung zu machen, daß ihm erstmals die Nordwest-Passage auf dem Seeweg gelungen war. Das war Eagle's ganz großer Tag... und nun kommen wir, um an Bord der «MV Yukon Queen» zu gehen, die kanadische Grenze mit etlichen Fuß Wasser unter dem Kiel zu überqueren und die Flußfahrt bis Dawson City, der berühmten Stadt des Goldes, so richtig zu genießen.

Und wieder steht ein landschaftlicher Leckerbissen ins Haus. Ab Fraser, dem Grenzort zwischen Kanada und Alaska, benutzen wir die alte Eisenbahn mit ihren Originalwagen für eine spektakuläre Fahrt über den White Pass. Die Konstruktion der Bahn Anfang dieses Jahrhunderts war zu ihrer Zeit eine ebenso große Leistung wie der Bau der modernen Trans-Alaska-Pipeline. Es gibt viel «Aah» und «Ooh» zu hören auf dieser nostalgischen Strecke und gleichviel für ihren bezaubernden



durch die Landschaft. Sicherheitsventile schließen sich innerhalb von 4 Minuten, wenn ein Leck entsteht. Damit die Permafrostschicht nicht schmilzt, isolieren Fiberglas und Polyurethan die Leitung innen gegen das heiße Öl, während sie außen durch Flüssig-Ammoniak oder durch eine hitzeisolierende Mischung aus Sand und Wasser gekühlt wird. Die genialste Erfindung aber ist das sogenannte «batching pig», eine Apparatur, die sich vor dem eingespeisten Erdöl durch die Leitung nach Valdez bewegt. Ein Rädchen in diesem «Schwein» stößt dabei ständig Quietschlaute aus, so daß man jederzeit hören kann, wo das Öl gerade angekommen ist. Das «Schwein» hat auch einen Radiosender, der Lecks oder andere Störungen meldet.





Endpunkt, das Städtchen Skagway, das das Andenken an seine glorreiche Vergangenheit, auch dank Jack London, liebevoll pflegt.

In Juneau, dem pittoresken Sitz der Regierung von Alaska, gehen wir an Bord der MS «Nieuw Amsterdam» und freuen uns auf vier Tage der Entspannung während unserer «Kreuzfahrt durch die «Inside Passage», den angeblich gewaltigsten und schönsten Fjordkomplex unserer Erde. Unsere Reiseroute liest sich auch weiterhin wie ein Kapitel aus einem «Guinness Book of Records» der Naturschönheiten. Wie anders könnte man dieses grandiose Schauspiel bezeichnen? Die insgesamt 16 Gletscher der Glacier Bay liegen jetzt einer nach dem anderen greifbar nah – so meint man – vor uns und «kalben» unter Getöse große Eisbrocken in die See. Es ist phantastisch, und wenn man dann auch noch Wale, Seeadler, Seelöwen oder Otter sieht, ist das Glück vollkommen!

Am nächsten Morgen liegt unser Schiff vor Sitka auf Reede, und wir haben bei strahlendem Sonnenschein einen prachtvollen Blick auf das Städtchen und die umgebende romantische Bergkulisse mit dem erloschenen Vulkan, der fast so imponierend ist und so aussieht wie der Fujiyama. Sitka ist ein kleines Stück Rußland am «Pfannenstiel» Alaskas. Beim Ausschiffen grüßen von weitem der Zwiebelturm der russisch-orthodoxen Kirche und am Kai eine bunt-kostümierte russische Tanzgruppe. Der Charme Sitkas beruht auf seiner historischen Bedeutung als erster Hauptstadt Alaskas. Davon legen auf eindrucksvolle Weise das Museum, der Schloßhügel und nicht zuletzt der «National Historical Park» Zeugnis ab.

Der vierte Tag des «Regenerierens» an Bord bricht an, ein herrlich langer Tag, der fast nicht zu Ende geht, weil es auch hier wie auf der ganzen Reise nie richtig Nacht wird. Wie auf einer Leinwand ziehen auf der einen Seite das Festland, auf der anderen die vorgelagerten Inseln mit

stets wechselndem Panorama an uns vorbei: Hohe Berge, dichter Regenwald mit bis zum Himmel emporragenden hohen, dunklen Nadelbäumen, Wasserfälle und zwischendurch Buchten mit kleinen weißen Stränden.

Vancouver ist uns leider nur ganze zwei Tage vergönnt – ein Tropfen auf den heißen Stein! Nun denn, frisch und voller Tatendrang machen wir uns gezielt auf den Weg in dieser blitzsauberen Stadt, die zweifellos von der Topographie her und wegen der wunderschönen Anlagen eine der Schönsten überhaupt ist. Die City beeindruckt durch moderne Architektur, und die makellosen Rasenflächen der Wohnviertel erinnern daran, daß Vancouver eine Gartenstadt ist. Blumen, Blumen, Blumen – wohin man sieht. Gastown, ein alter, liebevoll restaurierter Stadtteil, hat es



uns besonders angetan und natürlich der Stanley Park, die Queen Elizabeth Gardens und die «Capilano Suspension Bridge», eine 100 Jahre alte Hängebrücke über die gleichnamige tiefe Schlucht – eine wackelige Angelegenheit, reine Nervensache – sicher nicht jedermanns Geschmack!

Unsere nächste Etappe führt uns über Kamloops in die Nationalparks von Jasper, Banff und Yoho. Bevor wir bei heiterem

Himmel einen Teil der Traumstraße der Welt zwischen Jasper und Banff befahren, bewundern wir den mit etwa 4.000 m höchsten Berg der kanadischen Rocky Mountains, den Mt. Robson, und den bezaubernden Maligne-Gletschersee vor einer Kulisse gewaltiger schneebedeckter Bergspitzen. Ein weiterer Panoramablick bietet sich uns vom Whistler Mountain auf die Stadt Jasper und den gleichnamigen Nationalpark. Der Whistler Mountain erhielt seinen Namen wegen der massenhaft auf dem Gipfel lebenden Murmeltiere, die flötend und «Männchen machend» auf einen Leckerbissen von den Gipfelbesuchern hoffen.

Ein ganz neues und einmaliges Erlebnis ist für uns die Fahrt mit dem Schneemobil auf der größten Eisfläche südlich des Polarkreises, dem Columbia-Gletscherfeld, Rest der letzten großen Eiszeit vor 10.000 -12.000 Jahren. Solch ein Schneemobil ist eine spezielle Konstruktion mit riesigen Rädern, das beängstigende Steigungen und Gefälle nehmen muß.

Der letzte Teil unserer Reise setzt noch einige Glimmlichter, die allen vorangegangenen in nichts nachstehen. So weitern in unserer Gunst der tatsächlich in Smaragdfarben leuchtende Emerald Lake mit dem landschaftlich so herrlich gelegenen Lake Louise. Ich kann mich nicht entscheiden und schließe sie kurzum beide in mein Herz.

Alles Schöne hat einmal ein Ende. Der Morgen unseres Abreisetages verheißt allerdings nichts Gutes: Tiefhängende Wolken, Nieselregen, und laut Wetterbericht keine Änderungen in Sicht. Also fällt unsere Seilbahnfahrt hinauf auf die Berge buchstäblich ins Wasser. Schade, aber wir trösten uns damit, daß Petrus uns auf der ganzen Reise wohlgesonnen war. Pünktlich am Abend starten wir von Calgary. Der graue Himmel reißt plötzlich auf und die Sonne schießt uns zum Abschied ein paar Strahlen mit auf den Heimweg – danke und "Auf Wiedersehen" Alaska und Kanada!

Thea Barion

